

## Kapitel 1 Alltägliches

### Auftakt

**A1a-b** 1C, 2D, 3A, 4B

### Modul 1 Zeitgefühl

#### A1b

A Zeit und Routine (Z. 46–60)	B Zeit und Gedächtnis (Z. 4–20)	C Zeit und Konzentration (Z. 60–66)	D Entschleunigung (Z. 67–72)	E Zeit und Alter (Z. 32–45)	F Zeit und Planung (Z. 25–31)
Alltag mit viel Routine → Zeit vergeht schneller Versuch: Neues erleben → andere Position, nicht immer die gleichen Leute, Fremdsprache lernen, neues Urlaubsziel	je mehr emotionale Erinnerungen, desto längere Empfindung der Zeitdauer Bsp. Urlaub: 1. Hälfte: viel Neues → Zeit vergeht langsam – 2. Hälfte: man kennt vieles → Zeit vergeht schneller	keine Zeitempfindung ohne Konzentration darauf, z. B. beim Zahnarzt: bewusste Konzentration	mal nichts tun → wichtige Gedanken zum eigenen Leben / zu wichtigen Projekten	im Alter routinierter → Zeit vergeht schneller, am Anfang alles neu, zwischen 12 und 16 großer Wandel, zwischen 52 und 56 passiert nicht so viel	Europäer sind sehr zukunftsorientiert und planen viel → mit Gedanken schon weiter → Erleben von Dingen nicht so intensiv

- A2a**
1. ..., folglich spüren sie die Gegenwart kaum.
  2. ..., somit empfindet es die Zeit sehr intensiv.
  3. ..., sonst wird ihm langweilig.
  4. ..., demnach sollten wir sie vermeiden.
  5. ..., andernfalls kommt man seltener auf neue Ideen.

**A2b** Folge: *folglich, somit, demnach*  
negative Folge: *sonst, andernfalls*  
Die Konnektoren verbinden immer zwei Hauptsätze. (Sie stehen somit auf Position 1.)

**A2c** *es sei denn* verbindet zwei Hauptsätze, *außer wenn* leitet einen Nebensatz ein.

### Modul 2 Vereine heute

**A1b** 1g – 2c – 3f – 4a – 5d – 6e – 7b

**A2a** 1c – 2a – 3b – 4b – 5c – 6b – 7c – 8c

**A2b** a0–b4 – c2 – d7 – e8 – f6 – g3 – h0 – i1 – j5

### Modul 3 Zuletzt online

**A2a** 1D – 2A – 3F – 4C – 5B – 6E

**A2b** 2. – 3. – 5.

**A2c-d** 1. Zeile 68–71: im Durchschnitt 60 Mal am Tag Handy entsperren, alle 10 Minuten aufs Handy gucken → reduzierte Aufmerksamkeit

2. Zeile 40–51: Durch häufiges Spielen auf dem Handy fehlen die Erholungsphasen, weil das Gehirn beim Spielen nicht entspannt, sondern gestresst wird.
3. Zeile 52–67: App Mental: Aufzeichnung, wie oft und wofür das Handy genutzt wird – viele Probanden, durchschnittliche Nutzung: drei Stunden pro Tag
4. Zeile 68–77: Man muss erforschen, wozu die reduzierte Aufmerksamkeit durch ständige Unterbrechungen durch das Handy führt.
5. Zeile 78–87: In Zukunft Reduktion nötig, evtl. durch eine Stoppuhr-App, die uns erinnert, wie viel Zeit beim Spielen auf dem Handy schon vergangen ist.

## A3a

trennbar	untrennbar
durchführen	umgehen
widerspiegeln	überdenken
übergehen	widerstehen
umkehren	durchschauen
unterordnen	verspielen
	vergessen

**A3b** Die Vorsilben *durch-*, *über-*, *um-*, *unter-* und *wider-* können trennbar oder untrennbar sein.

## Modul 4 Unser Zuhause

**A2a** Hörer Jonas Bahr fragt, worauf er bei einem WG-Casting achten soll.  
Studiogast Arne Wissman arbeitet im Studentenwerk der Uni Dresden als Tutor;  
seine Aufgabe: Beratung von Neuen an der Uni in Wohnfragen.

## A2b-c

Regel	Beispiele/Vorschläge
2 Gleich und gleich gesellt sich gern	mind. eine Gemeinsamkeit haben
10 Gehen, wenn's noch schön ist	wenn man sich nicht wohlfühlt, was anderes suchen
4 Putzplan einhalten	putzen, wenn man auf dem Plan steht
3 Nicht meckern, sondern anpacken	keine Zettel mit Mahnungen, lieber handeln
6 Dein WG-Tag ist heilig	fester Termin, gemeinsame Unternehmung
1 Ehrlich bleiben	beim Casting sagen, was man mag
5 Lerne teilen	gemeinsam zahlen, was alle brauchen
8 Meins ist nicht deins	Finger weg, von dem, was nicht deins ist
7 Pflege deine Freundschaften	Freunde außerhalb der WG sind wichtig
9 Partylöwe ja – Nervensäge nein	Rücksicht nehmen: Nicht zu lange feiern

**A5a-b** Business-WG: große Wohnungen für junge Business-Leute zwischen 20 und 40, die oft umziehen – Zimmer sind modern eingerichtet und billiger als im Hotel – schnell kündbare Zimmer – Extras wie Sauna, Arbeitsräume – Netzwerke knüpfen  
Kommune: Prinzip: Man teilt alles (Geld, Arbeit, Eigentum und Entscheidungen). – Kommune  
Niederkaufungen: 60 Erwachsene + 20 Kinder – soziales Experiment – arbeiten zusammen (Kühe, Schweine, Obst, Gemüse, Holzwerkstatt) – Geld geht direkt in Gemeinschaftskasse – ab 150 € Besprechung der Ausgaben  
Alten-WG: jede/r hat eigenes Zimmer, aber auch Gemeinschaftsraum – gemeinsames Kochen und Freizeit – Kostenteilung (Einkäufe, Haushälterin, Techniker, Physiotherapeut) – gegenseitige Unterstützung

**A5c** Business WG: 2. – 6. – 8.; Kommune: 3. – 5. – 7.; Alten-WG: 1. – 4. – 9.

**A6b** Der linke Brief stellt die Situation korrekt da, da dort alle Mängel benannt werden (im rechten Brief wird das Problem mit dem Wasser und der Tür nicht erwähnt).  
Beide Briefe können ein Modell für einen Beschwerdebrief darstellen.

**A6c**

Probleme schildern	Forderungen stellen
Hierbei handelt es sich um folgende Probleme: ... Leider mussten wir feststellen, dass ... Schon seit ... ist uns aufgefallen, dass ... Dies führt zu ...	Heute möchten wir Sie mit diesem Schreiben bitten, ... Unseres Erachtens wäre es dringend notwendig, dass ... Wir möchten Sie deshalb bitten, ... Daher müssen wir Sie heute auffordern, ... Bitte kommen Sie unserer Aufforderung ... nach, sonst ...

## Film Nachhaltig leben

- A1a** Mögliche Lösung:  
mehr Fahrrad fahren oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen; Strom sparen, indem man in den Räumen, wo man sich nicht aufhält, das Licht ausschaltet; Wasser sparen, z. B. duschen statt baden, Wasserhahn zudrehen beim Zähne putzen; keine Plastiktüten, sondern Baumwolltaschen beim Einkaufen verwenden; Geräte ausschalten, nicht Standby; Bioprodukte kaufen
- A2** Traktor fahren – auf der Baustelle arbeiten – Stroh stapeln – Wände verputzen – essen – kochen (Gelee) – im Garten arbeiten (harken, pflanzen, hacken) – planen
- A3a** A Fakten zu Sieben Linden: Seit Anfang der 90er-Jahre (da gab es die ersten Bauwagen); 70 Erwachsene und 37 Kinder; Gemeinschaftsprojekt; soziale, ökonomisch und ökologisch nachhaltige Lebensweise  
B Hausbau: Strohballenbau: Stroh vom Acker nebenan und Holz aus dem Wald; energieeffiziente Häuser; Wände mit Lehm verputzt; keine Chemie, Wände die atmen, das Klima regeln, Gerüche fressen und die Luft reinigen  
C Gemeinschaft: Täglicher Betrag für Verpflegung und laufende Kosten: 9 Euro; Arbeitsbeitrag für die Allgemeinheit leisten, z. B. Küchendienst; alle festen Bewohner: Mitglieder der Siedlungsgenossenschaft; Entscheidungen werden gemeinsam getroffen; man kann sich bewerben: einjährige Probezeit, dann entscheidet die Gemeinschaft, wer einziehen darf
- A4c** Warum wollte er unbedingt in die ökologisch-soziale Modellsiedlung?  
→ Er war genervt von der Stadt; zu viel Werbung (ständiger Kaufzwang), Verkehr (Stress)  
Was gefällt ihm in Sieben Linden?  
→ Er fühlt sich integriert, hat aber auch ein Privatleben  
Was könnte sich unsere Gesellschaft von Sieben Linden abgucken?  
→ Gemeinschaftlich leben - findet er gut: Dinge teilen, sich umeinander kümmern, jede Arbeit kommt den Bewohnern zugute

## Kapitel 2 Hast du Worte?

### Auftakt

- A2a** weniger Pausen und „ähs“, stringenter erzählen, Stotterer vermeiden, nicht selbst über den Witz lachen, keine Kommentare, die Stimme der Situation anpassen, auf die Pointe hin erzählen
- A2b** stringent und auf die Pointe hin erzählt, Stimme angepasst/verändert

## Modul 1 Immer erreichbar

### A2a

Pro	Contra
Vorteile im Beruf mithilfe der technischen Möglichkeiten kann man von zu Hause aus arbeiten, ist nicht gebunden an die klassischen Arbeitszeiten, einfachere Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu jeder Zeit Zugriff auf Daten und Informationen große Projekte, ohne sich zu oft treffen zu müssen	man muss auch abschalten dürfen Sendepausen sind wichtig man verliert leicht den Überblick Pflicht zur permanenten Kommunikation bedeutet, dass man niemandem die volle Aufmerksamkeit schenkt Mensch muss Infos verarbeiten können Gehirn braucht Zeit und Platz zum Denken

## Modul 2 Gib Contra!

**A1a** 1c – 2d – 3b – 4a

**A2** 1b – 2a – 3a – 4a – 5c – 6c – 7a – 8c – 9c – 10a

### A3a

1. Überraschung	2. Ironisierung	3. Kontern
F übertreiben D dem Gegner zustimmen	E gelangweilt reagieren J gleichgültig tun	C den Gegner zwingen, einen Moment zu überlegen G den Gegner schlecht dastehen lassen
4. Verwirren	5. ins Leere laufen lassen	
A dem Gegner das Gefühl geben, er hat etwas verpasst H mit einem anderen Thema antworten	B das Thema aufgreifen I das Thema für sich selbst nutzen	

## Modul 3 Sprachen lernen

### A2a Mögliche Lösung:

Erwerb: unbewusst und implizit im Zielsprachenland

Lernen: bewusst und klare Steuerung, z. B. mit Lehrperson

Kinder lernen unbewusst und haben ein großes Repertoire an Sprachregeln in der Muttersprache, Abweichungen von Normen gehören zum Lernprozess, Kinder erwerben die Muttersprache auch ohne Korrektur durch die Eltern vollständig.

In der Schule gibt es beim Fremdsprachenlernen Korrekturen, aber der Erwerb bleibt unvollständig.

Ziel beim Spracherwerb bei Kindern: soziale Kontakte, deshalb Annahme: Verbesserung des Sprachvermögens durch Kontakte/Schüleraustausch

Erwachsene: nicht so deutlich, dass sich Fremdsprachenkenntnisse durch Sprachkontakte verbessern

### A3b

Der Verbalstil wird vor allem in erzählenden Texten und in der mündlichen Sprache verwendet. Nomen und Verben werden ungefähr gleich oft benutzt. Die Verben haben eine starke eigene Bedeutung. Texte im Verbalstil wirken lebendiger.	Der Nominalstil wird vor allem in Fachtexten und in wissenschaftlichen Texten verwendet. Es werden besonders viele Nomen benutzt. Die Nomen tragen die Hauptbedeutung. Texte im Nominalstil sind eher abstrakt.
---	---

### A3c 1. ... Beobachtungen zum Spracherwerb und zum Sprachenlernen.

2. Ihr Erwerb umfasst ...

3. Abweichungen von den Normen ...

4. ... ohne Korrektur der Fehler durch die Eltern ...
5. ... eine Verbesserung des Sprachvermögens ...
6. ... die allgemeine Feststellung ...

- A3d**
1. Wir interessieren uns für Kommunikation (3 Präpositionalergänzung) – Präpositionalattribut: Ab der Geburt haben wir ein Interesse an/für Kommunikation.
  2. Es ist ausreichend bewiesen, ... (6. Adverb) – Adjektiv vor der Nominalisierung: Es gibt ausreichende Beweise, dass ...
  3. Kinder lernen Laute und Silben. (1. Akkusativ-/Dativergänzung) – Präpositionalattribut: Kinder erweitern durch das Lernen von Lauten und Silben ihren Wortschatz.
  4. Kinder entwickeln sich schnell. (5. reflexive Verben + 6. Adverb) – Genitiv + Adjektiv vor der Nominalisierung: Eltern beobachten die schnelle Entwicklung der Kinder.
  5. Kinder nehmen die Sprache wahr. (4. transitive Verben) – Genitiv: Die Wahrnehmung der Sprache durch die Kinder ist meist spielerisch.
  6. Sie kommunizieren. (2. Personalpronomen) – Possessivpronomen: Ihre Kommunikation wird vom Umfeld geprägt.

## Modul 4 Sag mal was!



- A1c**
1. Schwäbisch
  2. Sächsisch
  3. Kölsch
  4. Schweizerdeutsch
  5. Berlinerisch
  6. Platt
  7. Bairisch
  8. Wienerisch

- A1d**
1. spricht Dialekt nur in der Familie; Dialekt gefällt ihr, kommt sich aber bisschen unmodern vor
  2. andere Leute mögen diesen Dialekt nicht; spricht gern Dialekt: teils präziser und farbiger; jeder muss Hochdeutsch sprechen können
  3. Dialekt ist was Schönes, zeigt Heimat; spricht gern Dialekt; viele Bands, die im Dialekt singen; Karneval ohne Dialekt geht nicht
  4. spricht fast immer Dialekt; schreibt auch oft im Dialekt; auch in Medien ist Dialekt normal
  5. dieser Dialekt klingt für andere ruppig; spricht zurzeit wenig Dialekt, da nicht in Berlin; in Berlin auch nur in bestimmten Situationen
  6. hat von der Oma Platt gelernt; im Umfeld spricht es niemand; - findet es schade, wenn Dialekt verschwindet; es gibt Kurse für den Dialekt; meint aber, man sollte ihn im Alltag lernen
  7. spricht gern und oft Dialekt – auch im Büro; - findet es schön, dass Dialekte wieder besser angesehen sind und höheren Stellenwert haben; viel Musik und Theater im Dialekt
  8. liebt es, Dialekt zu sprechen; besonders schön für Übertreibung und Witze; zeigt, dass man zusammengehört; verbindet Menschen aus einer Region

- A2a** 1a (Z. 13–15); 2a (Z. 17/18); 3c; 4b (Z. 45–54); 5a (Z. 55–61); 6c; 7b (Z. 100–110); 8a (Z. 111–118)

- A2b**
1. Wer auf seinen guten Ruf achtete, legte seinen Dialekt ab.
  2. ..., nicht nur ihren Intellekt.
  3. Was Lameli und seine Studenten überrascht hat: ...
  4. Die Jüngeren waren erfolgreicher als die Alten.
  5. Die Dialekte scheinen einen Vorteil davon zu haben: ...
  6. ..., um den Unterschied zu den beruflichen Nachrichten hervorzuheben.

- A4b** 1 Absender – 2 Anschrift – 3 Ort/Datum – 4 Betreff – 5 Anrede – 6 Einleitung – 7 Hauptteil – 8 Schluss – 9 Grußformel + Unterschrift

- A4c** Einleitung – Hauptteil – Schluss

## Film Mit den Händen sprechen

- A1a** Hier ist die Gebärdensprache gemeint, mit der Schwerhörige und Gehörlose kommunizieren.
- A1b** Mögliche Lösung:  
eine Person, die mit Mimik und Gestik (simultan) in die Gebärdensprache übersetzt oder von der Gebärdensprache übersetzt  
Situationen: Arztbesuch, Elternsprechtag, Behördengänge, Gericht etc.
- A2a** gehörlos – schwerhörig  
die Gestik – die Mimik  
die Gebärdensprache – die Lautsprache  
übersetzen – dolmetschen  
die Kommunikation – die Verständigung  
das Einfühlungsvermögen – die Sensibilität
- A2b** beim Arztbesuch  
in einem Unternehmen, um den theoretischen Unterricht einer beruflichen Weiterqualifizierung zu dolmetschen  
bei der Führung und Diskussion im Bodemuseum
- A3** 1. Arbeit: Für die Gehörlosen in die Gebärdensprache und für die Hörenden in die Lautsprache zu übersetzen. → Eine Verbindung zwischen zwei Welten herstellen.  
2. Die deutsche Gebärdensprache ist sehr komplex. → für das richtige Gebärden wichtig: die richtige Gebärde; die Geschwindigkeit; der Raum, also wie groß gebärdet wird; wie die Mimik und wie der gesamte Körper eingesetzt wird.
- A4a** Uwe Schönfeld wuchs als Kind gehörloser Eltern auf, lernte also die Gebärdensprache zu Hause. Später hat er für seine Eltern vor dem Fernseher, bei Arztbesuchen oder bei Behördengängen übersetzt. Auch bei Elternversammlungen, in denen es um seine schulischen Probleme ging, musste er übersetzen. (Er hat ihnen dann etwas anderes erzählt.) Diese Zeit hat ihn stark geformt.
- A4b** Uwe Schönfeld verliebte sich in eine gehörlose Künstlerin. Beziehungen zwischen Hörenden und Gehörlosen gibt es selten. Beide hatten Angst, dass der/die andere in die jeweils andere Welt (= soziale Gruppe) abdriftet: er in die hörende Welt oder sie in die Gehörlosenwelt. Auch andere hatten diese Befürchtung, aber inzwischen sind die beiden seit 26 Jahren zusammen.
- A5a** Beispiele: Telefonanrufe – Arztbesuche – Wecker – im Straßenverkehr – Türklingeln – Durchsagen aller Art – wenn das Kind weint
- A5c** 1B – 2A – 3C

## Kapitel 3 An die Arbeit!

### Auftakt

- A1b** Christian Schwarze: B (Rettungsschwimmer) – Anna Meyer: D (Süßwarentechnologin) – Maximilian Neuner: A (Spieletester) – Eva Reuther: C (Bankkassierin)
- A1c** A: viel Ausdauer und Geduld, hohe Konzentrationsfähigkeit, gute Englischkenntnisse, Dinge genau beschreiben können  
B: Verantwortungsbewusstsein, große Aufmerksamkeit, Freundlichkeit, Flexibilität, Bereitschaft am Wochenende zu arbeiten, Belastbarkeit  
C: Verantwortungsbewusstsein, Führungsqualitäten, Teamfähigkeit, hohes Durchsetzungsvermögen, perfekte Englischkenntnisse  
D: guter Realschulabschluss, gute Mathematikkenntnisse, Interesse an Computer und Technik, Kenntnisse aus der Lebensmittelchemie, Kenntnisse der Hygienevorschriften



## Modul 1 Ein bunter Lebenslauf

- A1b** abgebrochener Studiengang  
verschiedene Jobs, die nichts mit dem angestrebten Beruf zu tun haben  
Lücken im Lebenslauf, d. h. z. B. ein paar Monate nicht gearbeitet haben, lange Reisen gemacht haben etc.
- A1d** Richtungswechsel sind nichts Außergewöhnliches, der Bewerber sollte sie nur schlüssig erklären können  
Ehrlichkeit: Lücken angeben; bei Richtungswechseln erklären, warum man gewechselt hat, welche Gedanken man sich gemacht hat, welche Erkenntnisse man dadurch gewonnen hat  
Eine „falsche“ Entscheidung, die revidiert wurde, kann positiv bewertet werden, weil der Bewerber sich dann nicht für den „falschen“ Beruf entschieden hat.  
Nebenjobs mit dem gewünschten Job in Verbindung bringen, aber nur die, bei denen es sinnvoll ist.
- A3a** 1. Akkusativobjekt  
2. Subjekt  
3. Subjekt  
4. Subjekt  
5. Subjekt (das Subjekt im Passivsatz wäre im Aktivsatz das Akkusativobjekt)  
6. Subjekt  
7. Akkusativobjekt
- A3b** 3. In der Regel ist es positiv, dass der Bewerber sich um- oder neuorientiert.  
4. Sehr wichtig ist, dass man einen passenden Beruf wählt / dass ein passender Beruf gewählt wird.  
5. Doch beim Vorstellungsgespräch wird vom Bewerber erwartet, dass er den Wechsel schlüssig begründet.  
6. Dabei ist es nicht ratsam, dass man erfundene Erklärungen angibt / dass erfundene Erklärungen angegeben werden.  
7. Die Personalchefs fordern, dass man bei der Erläuterung von Lücken und Richtungswechseln ehrlich ist.
- A3c** Anstelle eines dass-Satzes kann auch ein Infinitivsatz benutzt werden, wenn das Subjekt des Nebensatzes mit einer Ergänzung im Hauptsatz identisch ist oder das Subjekt des Nebensatzes man ist.
- A4** Mögliche Lösung:  
Es ist wichtig, keine monotonen Formulierungen zu verwenden / dass man keine monotonen Formulierungen verwendet.  
Es ist notwendig, den Verbalstil anzuwenden / dass man den Verbalstil anwendet.  
Es ist erforderlich, ein sympathisches Foto auszuwählen / dass man ein sympathisches Foto auswählt.  
Es ist nicht falsch, seine Motivation ausführlich darzulegen / dass man seine Motivation ausführlich darlegt.  
Es ist wichtig, den beruflichen Werdegang genau zu beschreiben / dass man den beruflichen Werdegang genau beschreibt.

## Modul 2 Probieren geht über Studieren?

- A2a** Maria: Studium – Christoph: Ausbildung – Alexander: erst Ausbildung, dann berufsbegleitendes Studium

## A2b

	Vorteile	Nachteile
<b>Studium</b>	bestimmte Berufe kann man nur mit einem Studium ausüben bessere Aufstiegschancen gesellschaftlich hohen Stellenwert besser verdienen	man verdient lange kein Geld sehr später Eintritt ins Berufsleben
<b>Ausbildung</b>	Berufspraxis kennenlernen Arbeitsabläufe kennen man ist finanziell unabhängig bei berufsbegleitendem Studium: Verbindung wissenschaftlicher Theorie mit beruflicher Praxis	man muss oft Dinge machen, die man schon kann oder die die Kollegen nicht machen wollen man fängt ganz unten an bei berufsbegleitendem Studium: gutes Zeitmanagement nötig

- A3a**
1. bilinguale Sektion Deutsch – Slowakisch / deutsches und slowakisches Abitur
  2. Abitur, abgeschlossenes kaufmännisches Praktikum (Vorpraktikum; am besten in Tourismus, Verkehrswesen oder nahestehenden Branchen), Englischkenntnisse
  3. Reiseveranstalter, Reisebüros, Hotels, Kurwesen, Messe- und Kongresswesen
  4. mindestens 12 Wochen (ein Vierteljahr)
  5. Englisch
  6. B1-Zertifikat
  7. 15.07.
  8. 80 Prozent Notendurchschnitt und 20 Prozent Wartezeit
  9. Warteliste
  10. schriftlichen Bescheid

- A3b** Mögliche Lösung:  
 Fachhochschule – studieren – Verkehrswesen – Touristik – Schulabschluss – Zulassungsvoraussetzung – Praktikum – Bescheinigung – nachweisen – Bewerbung – Bewerbungsunterlagen – Pflichtsprache – Zeugnis – Bewerbungsfrist – Sommersemester – Studienplatz – zur Verfügung stehen – Semester – Notendurchschnitt – Wartezeit – Warteliste – schriftlicher Bescheid

## Modul 3 Multitasking

- A2b** 1E – 2C – 3A – 4G – 5D

- A3a**
- Z. 13/14: ..., was Wissenschaftler in neuen Untersuchungen bestätigen.  
 Z. 43: ..., worin der Preis für Multitasking besteht.  
 Z. 48/49: ..., weshalb er keine Kapazitäten mehr frei hat.  
 Z. Z.79/80: ..., wodurch täglich wertvolle Ressourcen verschwendet werden.

- A3b** Weiterführende Nebensätze beziehen sich auf die Gesamtaussage des Hauptsatzes, die so kommentiert oder weitergeführt wird. Die Nebensätze werden mit *was*, mit *wo(r)* + Präposition oder mit *weshalb/weswegen* eingeleitet und stehen immer nach dem Hauptsatz.
1. Das Gehirn kann keine Doppelbelastung bewältigen, was mich überrascht.
  2. Durch Multitasking wird viel Zeit verschwendet, weswegen man es vermeiden sollte.
  3. Beim Multitasking passieren mehr Fehler, was vielen Menschen nicht bewusst ist.
  4. Beim Arbeiten werde ich ständig unterbrochen, worüber ich mich oft ärgere.

## Modul 4 Soft Skills

- A1** Mögliche Lösung:  
 Es geht um ein Bewerbungsgespräch, in dem die Firma viele Soft Skills (z. B. Kreativität, Belastbarkeit, Multitasking, Begeisterungsfähigkeit, Flexibilität etc.) von der Bewerberin erwartet und diese so tut, als sei das alles kein Problem.



A3a

<b>Abschnitt 1</b>	
<b>In Stellenanzeigen häufig geforderte Soft Skills:</b>	<b>Zahl der Unternehmen, die Soft Skills für wichtig halten:</b>
Flexibilität, Zielstrebigkeit, Kommunikations- und Teamstärke	93 Prozent
<b>Grund für große Bedeutung von Soft Skills heute:</b>	<b>Für Teamarbeit wichtige Fähigkeiten:</b>
Veränderung der Arbeitswelt Erfolg eines Unternehmens abhängig vom Umgang mit Kunden und Mitarbeitern	keine Ellenbogentypen Eigenmotivation, Einfühlungsvermögen und Konfliktfähigkeit → erfolgreiches Arbeiten
<b>Abschnitt 2</b>	
<b>Grund für Forderung nach Veränderungsbereitschaft:</b>	<b>Führungskraft heute:</b>
Wissen veraltet schnell technologischer Fortschritt → Veränderung und Weiterentwicklung	Moderator und Motivator kein Aufseher wichtig: interkulturelle Kompetenz + vernetztes Denken
<b>Grund für Wichtigkeit von interkultureller Kompetenz:</b>	<b>Bedeutung von vernetztem Denken:</b>
zunehmende Globalisierung Filialen im Ausland → Sprachkenntnisse und Sensibilität für andere Kulturen wichtig	Königskompetenz Überblick über komplexe Zusammenhänge nicht nur im Ursache-Wirkung-Modus denken Blick über Tellerrand
<b>Abschnitt 3</b>	
<b>Problem beim Umgang mit Soft Skills:</b>	
undifferenziertes Umgehen mit Soft Skills in Stellenanzeigen unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten (z. B. bei Teamfähigkeit oder Belastbarkeit) In Stellenanzeigen unklar: Konzepte hinter den Soft Skills durchdacht? Verständnis der Soft Skills bei Personalchef und Bewerber evtl. unterschiedlich	

A4a

Mögliche Lösung:

A: Soft Skills in der Bewerbung – B: Vorbereitung auf das Assessment Center

A6b

Mögliche Lösung:

<b>Ein Thema einleiten</b>	<b>Beispiele/Eigene Erfahrungen nennen</b>	<b>Argumente nennen</b>
Das Thema meines Vortrags ist ... In meinem Vortrag geht es um ... Ich spreche heute über ... Mein Vortrag besteht aus ... Teilen: ...	Meine eigenen Erfahrungen haben mir gezeigt, ... Ich habe ähnliche Erfahrungen gemacht, als ... Ich habe oft bemerkt, dass ... Ich habe gute/schlechte Erfahrungen gemacht mit ...	auf der einen Seite ..., auf der anderen Seite... Dafür/Dagegen spricht natürlich ... Ein Argument für/gegen ... ist ... Dabei wird deutlich, dass ...
<b>Bedeutung des Themas im eigenen Land erklären</b>	<b>die eigene Meinung äußern</b>	
In meinem Land spielt ... (k)eine wichtige Rolle, denn/weil ... Bei uns in ... ist es besonders wichtig, ...	Ich bin davon überzeugt, dass ... Meiner Meinung nach ... Ich bin der Meinung ... Ich bin der festen Überzeugung, dass ... Ich bin da geteilter Meinung: ...	

## Film Wie wird man ... und was macht eigentlich ...?

- A2a** Wo ist er und warum?: In Frankfurt, auf dem Dottenfelder Hof, um eine Ausbildung zum Landwirt zu machen  
Tätigkeiten der Woche: vier Tage die Woche auf dem Hof arbeiten (praktische Arbeit, z. B. im Kuhstall) / ein Tag in der Berufsschule (Theorie)  
Verdienst: 592 € im 2. Lehrjahr, abzüglich Kost und Logis und Versicherung bleiben ihm gut 200 Euro  
Ziele: Lehre machen; Gesellenjahre nutzen, um Erfahrung zu sammeln; eigenen Hof in Südafrika anfangen
- A2b-c** große Abwechslung + Vielfältigkeit der Tätigkeiten: auf dem Feld arbeiten, mit Tieren arbeiten und das technische Arbeiten in der Werkstatt
- A3a** 9:00 Uhr Beginn der Arbeit – 10:00 Uhr Lieferung der Lebensmittel – Gerichte kochen, um 11:00 Uhr sollte das erste Gericht fürs Foto fertig sein – Mittagspause – 18:00 Uhr Schluss – man muss strukturiert durcharbeiten
- A3b** 1. ca. 1.600 Rezepte  
2. 4 Zeitschriften  
3. 6–7 Gerichte/Tag  
4. Die „normale“ Profiköchin bereitet vor und kocht dann „im richtigen Moment“, also so, dass alles rechtzeitig fertig ist – die Foodstylistin kocht fürs Foto → Essen anrichten – ins Studio stellen und arrangieren
- A3c** Nur bei richtigem Licht kann das Essen gut und appetitlich aussehen – er will Emotionen ansprechen.
- A3d** 1. Die Rezepte werden z. B. schon im Sommer für Weihnachten geplant.  
2. Um im Sommer zu wissen, was Weihnachten ankommt, braucht man ein Gefühl, was die Menschen dann gut finden werden.  
3. Die Fotos müssen schnell fertig sein, damit das Essen noch gut aussieht.  
4. Es ist viel Stress, 6–7 Gerichte pro Tag zu kochen und rechtzeitig für das Fotografieren fertig zu haben, da muss man mit Struktur und organisiert arbeiten.  
5. Sie benutzt gewöhnliche Geräte, damit alle es nachkochen können.  
6. Es sind sehr viele Details zu beachten.  
7. Wenn das Licht schlecht ist, sieht das Essen nicht gut aus.  
8. Der Fotograf macht Fotos, die Emotionen auslösen.

## Kapitel 4 Wirtschaftsgipfel

### Modul 1 Vom Kohlenpott ...

- A1a** London, Paris, Ruhrgebiet (Duisburg, Mülheim, Essen, Bochum, Dortmund etc.)
- A2a** 1 Zahlen und geografische Fakten; 2 Kohle und das Wirtschaftswunder; 3 wirtschaftlicher Abschwung; 4 Ausbau des Dienstleistungssektors; 5 Aufbau neuer Universitäten; 6 kulturelle Veränderungen
- A2b** 1. um 1370 2. Mangel an Holz – Menschen brauchten neue Energiequellen 3. 4.435 km<sup>2</sup>; 4. a) 116 km; b) 67 km; 5. knapp über fünf Mio., mit umliegenden Städten zehn Mio.; 6. Dortmund, Essen, Duisburg, Bochum, Gelsenkirchen

**A2c**

Phase 1	Phase 2
<p>zwischen 1947 bis 1957: Revitalisierungsphase  Anstieg der Bevölkerungszahl bis 1950 → viele Arbeitsplätze im Bergbau (erreichter Höhepunkt)  Kohle wichtigster Grundstoff → große Rolle beim wirtschaftlichen Wiederaufbau  Ruhrgebiet: Aushängeschild der bundesdeutschen Wirtschaft der Nachkriegszeit, v. a. wegen Kohle und Stahl  Ein Drittel aller Beschäftigten im Bergbau → Menschen hatten Geld: Aufblühen des Handels (Essen größte Einkaufsstadt der Region)</p>	<p>wirtschaftlicher Abschwung ab 1957:  Kohlekrise → Rückgang des Anteils der Kohle aus Ruhrgebiet an der Weltproduktion → Gründe: preiswertere Kohleförderung in anderen Ländern (Lagerstätten waren ergiebiger + die Kohle einfacher abzubauen)  Verlust wichtiger Teile des Marktes wegen Verwendung von Öl und Erdgas  Umstellung auf elektrische Züge bei „der deutschen Bundesbahn“  Angebot an Kohle zeitweise höher als Nachfrage</p>

- A2d**
1. unmittelbare Folge: Arbeitsplatzverlust
  2. Längerfristige Folgen: ökonomischer Wandel, bildungspolitischer und kultureller Wandel

- A3a**
1. Seit der Entdeckung der Steinkohle hat das Ruhrgebiet eine rasante Entwicklung genommen.
  2. Nach dem Ende des Krieges stieg die Bevölkerungszahl bis 1950 rasch an.
  3. Die Kohle spielte beim wirtschaftlichen Wiederaufbau der Bundesrepublik eine entscheidende Rolle.
  4. Bis zum Beginn des wirtschaftlichen Abschwungs vergingen nur wenige Jahre.
  5. Vor dem Beginn der Kohlekrise arbeiteten die meisten Menschen in der Rohstoffverarbeitung.
  6. Während der Kohleförderung wurde in den Zechen schwer gearbeitet.

**A3b**

Nominalform	Verbalform
Nach dem Ende des Krieges ...	Nachdem der Krieg beendet worden war, ...
... beim wirtschaftlichen Wiederaufbau ...	... als die Wirtschaft der Bundesrepublik wiederaufgebaut wurde.
Bis zum Beginn ...	Bis der wirtschaftliche Abschwung begann, ...
Vor dem Beginn ...	Bevor die Kohlekrise begann, ...
Während der Kohleförderung ...	Während man Kohle förderte, ...

**A3c**

Nominalform	Verbalform	Nominalform	Verbalform
bei + Dat.	wenn/als	seit + Dat.	seitdem/seit
bis zu + Dat.	bis	vor + Dat.	bevor
nach + Dat.	nachdem	während + Gen.	während

## Modul 2 Mit gutem Gewissen?

- A2a**
1. Warten seit zwei Monaten auf Handwerkerrechnung (1.000 €). Frage: Sollen sie die Firma darauf aufmerksam machen oder Geld für ihre eigenen Kinder nutzen?
  2. Für Geschenk Geld gesammelt, reichte nicht für das abgesprochene Geschenk (Karaffe), aber hatte so eine Karaffe im Keller – eigene Karaffe verschenkt und Geld behalten, niemandem davon erzählt. Ist das Handeln vertretbar?

- A2c**
- Zu 1.:  
Herr Erlinger rät, die Rechnung anzufordern. Gründe: der Handwerksbetrieb ist in einer schwierigen Situation (ausstehende Einnahmen könnten zur Insolvenz führen) versus Verwendung von Geld für die eigenen Kinder → kann als Entscheidungshilfe dienen, ist aber nicht der Kern der Frage.

Überlegung, wie man generell mit Zahlungen und Rechnungen umgeht → Rechtlich: Das Erstellen von Rechnungen verjährt, Geld muss dann nicht mehr bezahlt werden  
jedoch: keine Rechtspflicht bedeutet nicht, dass es keine moralische Pflicht gibt  
Handwerker hat etwas geleistet, dafür steht ihm Geld zu → das sollte nicht entfallen, nur weil die Rechnungsstellung vergessen wurde

Zu 2.:

Herr Erlinger sagt, im Prinzip ist das Handeln vertretbar, aber es ist nur okay, für den Fall, dass man viel weniger Geld als den Ladenpreis der Karaffe von den Kollegen bekommen hat. Wenn es geplant war und man wusste, dass man so eine Karaffe besitzt, dann hätte man die Kollegen vorher informieren sollen (spätestens danach) – sonst können sie sich betrogen und ausgenutzt fühlen.

**A2d** 1B – 2E – 3F – 4C – 5D – 6H – 7A – 8G

## Modul 3 Die Welt ist ein Dorf

**A1a** Begriff: Globalisierung; Beispiele:

Welt ist ein Dorf, wegen Vernetzung durch Internet, durch Reisemöglichkeiten (Flugzeuge) → Menschen sind direkter und schneller miteinander verbunden – neue Möglichkeiten im Bereich der Wirtschaft → Tims Turnschuhe: in Deutschland gekauft, amerikanische Marke, aber in China hergestellt. Produktion in Billiglohnländern, dadurch weniger Jobs in anderen Ländern (hier USA)

**A1b** Bei billigen Sachen muss man immer darauf achten, warum sie so billig sind und was dahinter steckt (Menschen, die für sehr wenig Lohn arbeiten; andere, die deshalb in anderen Ländern ihren Job verlieren).

**A2a**

	<b>Text A</b>	<b>Text B</b>
<b>Vorteile</b>	Produktion im Ausland ist billiger (niedrigere Lohnkosten, Steuervorteile) Zwischenprodukte und Rohstoffe → billigerer Einkaufspreis Strukturwandel – Entwicklung zu technologieintensiven Gebieten → mehr qualifizierte Arbeit größerer Absatzmarkt für Exportfirmen (Steigerung des Verkaufs und des Umsatzes)	preiswerterer Transport Kommunikationswege günstiger und vielfältiger → bester Preis für beste Qualität
<b>Nachteile</b>	kleine Unternehmen: Schwierigkeiten wegen der großen Konkurrenz + Preisdruck	Preisdruck für Produzenten Produktion im Ausland ( niedrige Lohnkosten) → Industrieländer: Menschen mit geringer Qualifikation haben weniger Chancen in neuen Produktionsländern werden Arbeits- und Umweltstandards oft nicht eingehalten
<b>Auswirkungen der Globalisierung</b>	Mitbewerber nicht nur in näherer Umgebung – sondern überall Wettbewerbsdruck steigt / starke Konkurrenz → Unternehmenskosten müssen niedrig sein → Rationalisierungsmaßnahmen → Arbeit durch Maschinen / Produktion im Ausland	Verschwinden von nationalen Grenzen → Waren und Service (auch über das Internet) überall auf der Welt zu kaufen (globaler Einkauf) Verlagerung der Produktion ins Ausland oder Einkauf von Zwischenprodukten

## A3a

Verbalform (Nebensätze)	Nominalform
1. Dadurch, dass der technische Fortschritt in den Bereichen ... zunimmt, ...	Durch die Zunahme des technischen Fortschritts ... (Z. 1–2)
2. Weil die Konkurrenz stark ist, ...	Wegen der starken Konkurrenz ... (Z. 11)
3. Indem sie Produktionsstätten ins Ausland verlegen, ...	Durch die Verlegung der Produktionsstätten ins Ausland ... (Z. 15)

## A3b

Nominalisierung und Verbalisierung von Kausal- und Modalsätzen	
Nebensatz kausal → Nominalform	Nebensatz modal → Nominalform
weil → wegen + Gen./Dat. da	indem dadurch, dass → durch + Akk.

Beispiele aus Text B:

Indem Waren viel preiswerter transportiert werden können, ... (Z. 1) – Durch den viel preiswerteren Transport von Waren ...

Durch das grenzenlose Einkaufen im Internet (Z. 6) – Dadurch, dass im Internet grenzenlos eingekauft werden kann, ...

Wegen der Verlagerung der Produktion ins Ausland (Z. 14) – Weil sie die Produktion ins Ausland verlagern, ...

..., da durch den Strukturwandel ... im Vordergrund stehen ... (Z. 16) – ... stehen wegen des Strukturwandels ... im Vordergrund ...

## Modul 4 Wer soll das bezahlen?

### A2a

Mögliche Lösung:

A die Fremdfinanzierung: Beschaffung finanzieller Mittel (meist Geld) in Form von Krediten, Anleihen; das Geld muss wieder zurückgezahlt werden – Gegenteil zu „Eigenfinanzierung“

B das Finanzierungsinstitut: Unternehmen, das Geld verleiht, z. B. Banken

C etwas vorfinanzieren: eine Person / ein Unternehmen gibt im Voraus Geld, damit man ein Projekt finanzieren / etw. kaufen kann, ...

D das Fremdkapital: das Geld, das einem nicht gehört, sondern von einer anderen Person / einem Unternehmen gegeben wird

E der Kapitalgeber: die Person oder das Unternehmen, die/das einem Geld gibt

F das Mindestkapital: Das Minimum an Geld, das man braucht, um ein Projekt zu verwirklichen oder etw. kaufen zu können; Beispiel: Man möchte eine Wohnung für 100.000 Euro kaufen und muss mindestens 10.000 Euro selbst haben

### A2b

Mögliche Lösung:

Bei Crowdfunding geht es um das zeitlich begrenzte Sammeln von Geld von Privatpersonen, um ein Projekt / eine Geschäftsidee finanzieren zu können; dabei muss jede einzelne Person nur wenig Geld geben, denn die Masse an Personen macht die Summe aus.

### A2c

Crowdfunding funktioniert über Plattformen im Internet.

Die Aktionen sind zeitlich begrenzt; genaue Beschreibung des Projektes und der gebrauchten Geldmenge sowie der Verwendung Angabe einer Mindestkapitalsumme, um das Projekt umsetzen zu können (muss in einer bestimmten Zeit erreicht werden) – wenn Mindestsumme nicht erreicht wird → Geld zurück

Gelder dürfen nur zweckgebunden ausgegeben werden

beteiligte Personen: Personen, die die Aktion starten und Kapitalgeber (Crowdfunder) – meist private Personen

Nutzen: Initiatoren können das Projekt umsetzen – Kapitalgeber bekommen Sachleistungen oder Geld (Gewinnbeteiligung) oder bestimmte Rechte

### A3a

Was sind die Ziele und wer die Zielgruppe?

Warum sollte jemand dieses Projekt unterstützen?

Was passiert mit dem Geld bei erfolgreicher Finanzierung?

- A3b** Ziele / Zielgruppe: durch die Musik den Alltag und den Stress vergessen, sich freuen, sich in Texten wiederfinden, durch Musik glücklicher werden / alle Menschen (bisheriges Publikum: Menschen in der Fußgängerzone)  
 Unterstützung des Projekts: Musikgruppe gibt es seit 10 Jahren, Chance für ein Album, das einen „Stilbruch“ enthält (etwas Besonderes ist)  
 Einsatz des Geldes bei erfolgreicher Finanzierung: 20.000 Euro: Gruppe nimmt ein Album auf – 30.000 Euro: Plattenvertrag und das Album wird professionell veröffentlicht und promotet

- A4a** a Thema des Vortrags  
 Bankgespräche erfolgreich führen  
b Fragen bei der Terminvereinbarung  
 Gründung der Firma in welcher Branche?  
 detaillierte Geschäftsidee, das Besondere?  
 Höhe des Kredits (Vorüberlegungen: konkret und realistisch)?  
c Themen im Bankgespräch  
 Vorhaben: Geschäftsidee, Marktanalyse, Alleinstellungsmerkmale  
 Kompetenzen: fachliches und kaufmännisches Know-how, unternehmerische Fähigkeiten  
 Finanzierung: Vermögensverhältnisse, realistische und gründlich berechnete Finanzplanung, Kreditwürdigkeit  
d Verhalten im Beratungsgespräch  
 Begeisterung zeigen  
 aktiv Zuhören  
 anschauliche Darstellung der Alleinstellungsmerkmale  
 auf Bedenken des Kreditgebers eingehen, auf Informationsbedürfnis des Gesprächspartners einstellen  
 gelassen bleiben und offen reagieren  
e der erste Eindruck  
 sich selbstbewusst, gut informiert und freundlich zeigen; angemessene Kleidung  
f Gesprächsabschluss  
 Frage nach dem Termin der Entscheidung seitens des Kreditgebers; Zusammenfassung der wichtigsten Punkte des Gesprächs

- A4b** 1. aufnehmen, erhalten, gewähren, verweigern  
 2. darlegen, erklären, prüfen  
 3. überzeugen  
 4. darlegen, erklären, erstellen, prüfen  
 5. investieren  
 6. einhalten, erstellen, prüfen, setzen

- A6** 1. schreibe; 2. CD; 3 Seminar; 4. Beschreibung; 5. Film; 6. erfolgreich; 7. Geld/Kapital;  
 8. aufnehmen/produzieren; 9. wäre; 10. Grüßen

## Film Perfektes Timing

- A1a** Mögliche Vermutungen: über einen Film (Krimi, Kameramann, Tontechnik, Filmmusik) – über die Kosen eines Films – über Geld – über einen Bankraub
- A1b** über einen Kurz- Im und die Kosten eines Films
- A2a** Namen und Charakter der von den Schauspielern vorgestellten Rollen:  
 Fivo Ahmed: Theo im Film, 10-jähriger Junge, bisschen frech und lebhaft  
 Andreas Bittl: Hehler, cooler Typ, bayerisch  
 Veronika Wanninger: Reporterin am Tatort, leicht skeptisch, findet die Kleidung nicht gut  
 Daniele Zucal: Polizeihauptkommissar, nicht der Schlaueste  
 Vroni Kiefer: Lehrerin von Theo, geduldiger Typ, ironisch  
Handlung des Kurzfilms:  
 Ein Junge verschwindet und ein Gemälde wird gestohlen. Auf der Suche nach beiden, passieren einige überraschende Dinge.



## Requisiten und Orte:

Requisiten: Absperrband, Geld, Kamera, Mikrofon, Schere, Gitarre, Aktenkoffer, Gartenstuhl, alte Telefone, 80er-Jahre-Kleidung, Sonnenbrille, Polizeiuniform, Spiegel, Gemälde, Waschkorb

Orte: Holzlager, Park, Scheune, Garten, Büros, SOS-Säule

### **A2b** Mögliche Lösung:

Im Kurzfilm „Perfektes Timing“ geht es um einen Jungen, der die Schule schwänzt und sich im Wald versteckt. Der Junge wird vermisst und von der Polizei gesucht. Gleichzeitig wurde ein Gemälde gestohlen, mutmaßlicher Dieb ist Theos Vater. Der Polizeihauptkommissar denkt, Theo sei von dem Besitzer des Gemäldes entführt worden, um von Theos Vater die Herausgabe des Gemäldes zu erzwingen.

Das Gemälde soll jedoch bei einer geheimen Übergabe im Wald den Besitzer wechseln; dabei geht einiges schief. Zum Beispiel taucht eine Joggerin auf, die sich mit einem Naturfotografen streitet, aber am Ende gibt es ein Happy End.

**A3a** Hallo! Ich bin der Andreas Bittl und ich spiele den Hehler in dem Film „Perfektes Timing“. Also, wir drehen jetzt eine Szene, in der ich mit so einem 70er-Jahre Pontiac herfahre und dann verkaufe ich da dem schwindligen Kunstsammler das gestohlene Bild. Das drehen wir jetzt hier.

**A3b** die Geschichte spielt in Bayern – er ist Bayer – der Schauspieler will sich dennoch nicht im Dialekt vorstellen, damit ihn jeder verstehen kann; der Regisseur meint aber, dass so der Charakter der Figur besser rüberkommt

### **A4** Werbung für finanzielle Unterstützung des Films:

Hinweis zu Beginn, was der Regisseur alles selbst macht; Hinweis, was dennoch an Kosten anfällt; selbstgedruckte D-Mark-Banknoten

#### einmalige Witze und Gags:

Auto in der Parkszene soll nachträglich in den Film montiert werden, stattdessen Klappstuhl am Set; Kleidung aus den 80er-Jahren, alte Telefone; bairisch sprechen; Hinweis auf eine Superkamera von dem 10-Jährigen → zu teuer; Vorschlag der Schauspielerin, in der „Green-Box“ zu drehen → grüner Waschkorb

#### sich wiederholende Witze und Gags:

Hinweis auf den Titel und ob er noch geändert wird; kein Budget für Requisite (Kleidung, Auto, Zugfahrten, Hotelübernachtung, Pizza zu teuer etc.)

## Kapitel 5 Ziele

### Auftakt

**A1a** 1B – 2A – 3C

### Modul 1 Vernetzt

### **A2b** Mögliche Lösung:

1. Warum melden sich Menschen bei sozialen Netzwerken an?
2. Was sind die Vorteile?
3. Was sind die Nachteile?
4. Wie sehen Sie die Bereitstellung persönlicher Daten im Netz?
5. Wie werden wir in Zukunft miteinander kommunizieren?

**A3a** 2. Z. 33/34: Persönliche Daten sind zu wichtig, um sie bedenkenlos ins Netz zu stellen.  
3. Z. 36/37: Täglich gehen zu viele E-Mails ein, als dass die Mitarbeiter sie alle lesen könnten.  
4. Z. 41/42: Allerdings sind heute die Anschaffungskosten für Netzwerke noch zu hoch, um sie erfolgreich auf dem Markt durchzusetzen.

## A3b

### Negative Konsekutivsätze

Konsekutivsätze mit *zu ...*, *um zu* und *zu ...*, *als dass* drücken eine **negative** Folge aus. Sie bestehen aus **zwei** Teilen: *zu* steht im Hauptsatz vor einem Adjektiv oder Partizip, *um zu* und *als dass* leiten den **Nebensatz** ein. Nach *um zu* steht der **Infinitiv**, nach *als dass* steht das Verb im **Konjunktiv II**.

- A3c**
1. ... zu viel Stress, als dass sie alle E-Mails beantworten könnten. / ... um alle E-Mails beantworten zu können.
  2. ... zu wenig Gewinn, als dass ein internes Netzwerk für sie finanzierbar wäre / um ein internes Netzwerk finanzieren zu können.
  3. ... zu viele Gefahren, als dass man sich vor jeder Gefahr schützen könnte / um sich vor jeder Gefahr schützen zu können.
  4. ... zu unvorsichtig, als dass sie Cyberkriminalität rechtzeitig bemerken würden / um Cyberkriminalität rechtzeitig zu bemerken.

## Modul 2 Der Weg ist das Ziel

- A2a**
1. planen, entwickeln, formulieren
  2. spezialisieren
  3. planen
  4. machen
  5. anfertigen, machen, erstellen, formulieren
  6. anfertigen, machen, erstellen
  7. anfertigen, erstellen, formulieren, machen
  8. stellen
- A2b**
1. Wirtschaftszweige; 2. das Planen und Organisieren; 3. einer Bank; 4. Berater und Coach;
  5. unserer Lebenszeit; 6. unter 50 %; 7. eine Entscheidung; 8. die richtige Größe; 9. ins Detail;
  10. um Unterstützung bitten
- A3**
2. Tipp: Frage nach Wünschen: Meine Träume? Gefallen mir die Jobs von Freunden und Kollegen sehr gut? Was wollte ich unbedingt werden, als ich mit der Schule fertig war? → Das-könnte-sein-Leitfaden
  3. Tipp: Ziel formulieren, das die richtige Größe hat: Eine zu kleine Veränderung fordert nicht genug heraus. Eine zu große Veränderung lässt das Ziel zum Luftschloss anwachsen.
  4. Tipp: Plan bis ins Detail machen: Wie komme ich zum Ziel? Teilschritte? Realistischer Zeitrahmen? Partner?
  5. Tipp: Unterstützung: Kann ich mein Ziel allein erreichen oder brauche ich Hilfe?

## Modul 3 Ab morgen!

- A1a-b** Mögliche Beispiele für gute Vorsätze:
- mehr Sport machen – weniger Süßigkeiten essen – weniger Zeit am Computer verbringen – sich öfter mit seinen Freunden treffen – nicht mehr so viele Überstunden machen – sich nicht so häufig neue Kleidung kaufen – auch mal nichts tun – Handy ab und an ausschalten – nicht so häufig zu spät kommen – sich nicht so schnell aufregen, wenn etwas nicht funktioniert – weniger mit dem Auto fahren
- A2a**
1. Z. 6–9: mehr Bewegung, gesünder essen, abnehmen, mit dem Rauchen aufhören
  2. Z. 16–21: Gewohnheiten bilden sich aus bewussten Entscheidungen, die in der Vergangenheit getroffen wurden. Damals wurden sie als positiv/nützlich oder spannungsmindernd empfunden. Nach einiger Zeit wird diese Gewohnheit „automatisiert“
  3. Z. 27–28: Gewohnheiten will man verändern, wenn die Frustration sehr groß ist.
  4. Z. 40–50: „Falsche-Hoffnung-Syndrom“: Menschen verwirklichen ihre Ziele nicht, weil die Erwartungen unrealistisch waren oder es zu viele Ziele auf einmal gab.
  5. Z. 53–72: sich informieren; auf eine Sache / einen Vorsatz konzentrieren; kleine Schritte machen; konkrete Formulierungen; Tagebuch führen; Belohnung beim Erreichen von Etappenzielen – aber in Maßen; sich mit anderen Menschen treffen, die das gleiche Ziel haben

A2b 1D – 2F – 3E – 4C – 5A – 6B

A3a

<b>Konzessivsätze</b>	
Mit Konzessivsätzen drückt man einen Gegengrund oder eine Einschränkung aus.	
<b>Verbalform (Konnektor)</b>	
obwohl (Nebensatz)	<b>Obwohl</b> sie sehr motiviert sind, verpufft die Anfangsbegeisterung bei vielen Befragten schnell.
trotzdem/dennoch (Hauptsatz mit Inversion)	Sie sind sehr motiviert, <b>trotzdem/dennoch</b> verpufft die Anfangsbegeisterung bei vielen Befragten schnell.
zwar ..., aber (Hauptsatz)	Sie sind <b>zwar</b> sehr motiviert, <b>aber</b> die Anfangsbegeisterung verpufft bei vielen Befragten schnell.
<b>Nominalform (Präposition)</b>	
trotz + Genitiv	<b>Trotz</b> großer Motivation verpufft die Anfangsbegeisterung bei vielen Befragten schnell.

- A3b**
1. Viele Menschen haben gute Vorsätze. Trotzdem ernähren sie sich eher ungesund. / Viele Menschen haben zwar gute Vorsätze, aber sie ernähren sich eher ungesund. / Trotz guter Vorsätze ernähren sich viele Menschen ungesund.
  2. Obwohl viele Menschen ein schlechtes Gewissen haben, schaffen sie es nicht, ihr Verhalten zu ändern. / Viele Menschen haben zwar ein schlechtes Gewissen, aber sie schaffen es nicht, ihr Verhalten zu ändern. / Trotz eines schlechten Gewissens schaffen es viele Menschen nicht, ihr Verhalten zu ändern.
  3. Obwohl sich viele Menschen eine Veränderung wünschen, gelingt nur wenigen Menschen die Realisierung ihrer Vorsätze. / Viele Menschen wünschen sich eine Veränderung, trotzdem gelingt die Realisierung ihrer Vorsätze nur wenigen Menschen. / Viele Menschen wünschen sich zwar eine Veränderung, aber die Realisierung ihrer Vorsätze gelingt nur wenigen Menschen.
  4. Obwohl viele Menschen detaillierte Pläne machen, halten sie sich nicht daran. / Viele Menschen machen detaillierte Pläne. Trotzdem halten sie sich nicht daran. / Trotz detaillierter Pläne halten sich viele Menschen nicht daran.

**A4** Verbalform (Konnektoren): um ... zu / damit – Nominalform: zu + Dat. / für + Akk.

- A5**
1. Zur Verbesserung ihrer Lebensqualität verändern viele Leute ihre Gewohnheiten.
  2. Trotz einiger Schwierigkeiten gibt er seine Vorsätze nicht auf.
  3. Für die leichtere Umsetzung der Vorsätze sollten die Ziele nicht zu hoch sein.
  4. Trotz ihres schlechten Gesundheitszustands macht sie Überstunden.

## Modul 4 Ehrenamtlich

A2a 1h – 2b – 3d – 4a – 5f – 6c

A2b Mögliche Lösung:

<b>Sozialer Bereich mit/ohne Freiwillige/n</b>	<b>Veränderung beim Ehrenamt</b>
pro Jahr ca. 4,6 Milliarden Stunden von Ehrenamt müsste man es bezahlen → mit Mindestlohn: fast 40 Milliarden Euro → vieles wäre unbezahlbar	professionelle Betreuung der Ehrenamtlichen viele verschiedene Angebote (z. B. im Netz) Erhalt von Fortbildungen vor Ort Mitarbeiter, die Freiwillige beraten früher: langfristige Teilnahme am Ehrenamt heute: projekt- und zeitbezogen
<b>Ehrenamt und Stellensuche</b>	<b>Engagement der verschiedenen Bevölkerungsschichten</b>
viele verschiedene Angebote online ist gut für den Lebenslauf	34 % der Gesamtbevölkerung viele Studenten (zwei Drittel) je höher der Bildungsgrad (= höheres Einkommen), desto mehr Engagement in kleineren Gemeinden mehr Engagement → soziale Kontrolle in Kleinstädten (Mitmacheffekt)

## Gründe für freiwilliges Engagement

Wunsch: Gesellschaft und Umfeld mitgestalten, etwas verändern  
Bereicherung des eigenen Lebens  
Wunsch nach Geselligkeit und Abwechslung

A4a

	Projekt / Art der Tätigkeit	Gründe für Engagement
<b>Person 1</b>	ehrenamtlich an der Uni; Verein zur Hilfe für das Einleben von internationalen Studenten an der Uni, Buddy-System (Patenschaft): Hilfe bei uniorganisatorischen Dingen, kulturelle Unterschiede klären	Am Anfang: Zurechtfinden an der Uni schwierig für alle, aber besonders für ausländische Studierende; hatte selbst einen Buddy als er in den USA studiert hat und fand das sehr hilfreich
<b>Person 2</b>	Nachbarschaftsgarten als Rückzugsort und Treffpunkt; Gartenarbeit, Schriftverkehr, Anträge etc. (Organisatorisches)	Spaß, im Garten zu arbeiten – Stress vergessen; man lernt viele Menschen kennen; gegenseitige Hilfe
<b>Person 3</b>	in einer Behindertenwerkstatt als Schreiner; gibt Wissen und Können weiter	um sich nicht zu langweilen; Gefühl, gebraucht zu werden; Menschen etwas beibringen; Bereicherung für das eigene Leben
<b>Person 4</b>	Berater für Jugendliche in einer Krise (z. B. Depressionen, Essstörungen); über E-Mail, damit sich alle trauen	Helfen macht Freude

## Film Lügendetektor der Zukunft

A2a 2

A2b 1E – 2D – 3G – 4B – 5F – 6A – 7C

- A3**
1. Experiment, Datenanalyse, Computersimulation und Theoriebildung (Physiker, Biologen und Informatiker arbeiten zusammen)
  2. Gedanken lesen
  3. Kann man an der Hirnaktivität erkennen, ob ein Mensch bestimmte Räume schon einmal gesehen hat?
  4. Eine Person besucht vier virtuelle Häuser; dann sieht sie im Scanner die bekannten und vier fremde Häuser, dabei werden die Hirnaktivitäten gemessen → Messung des Informationsaustauschs in ca. 30.000 Arealen im Gehirn
  5. Bei neun von zehn Personen konnten Wissenschaftler sagen, welches Haus die Testpersonen schon gesehen hatten und welches nicht.
  6. So könnten Lügendetektoren der Zukunft aussehen → Tatorte würden visualisiert und im Scanner könnte man erkennen, ob die Verdächtigen dort schon einmal waren.

**A4a** Mögliche Lösung:

Er sagt, dass dieses Experiment Chancen und Gefahren birgt. Einerseits können die Erkenntnisse der Informationsverarbeitung im Gehirn bei gelähmten Menschen oder Menschen mit künstlichen Gliedmaßen eingesetzt werden und so jemandem helfen zu kommunizieren oder sich zu bewegen; andererseits gibt es auch Nutzungen, die nicht von allen akzeptiert werden wie der Lügendetektor.

**A4b** Bedeutung: Ein Mensch, über den man durch die moderne Technik so viel weiß, dass man wie in einen Menschen aus Glas in ihn hineinsehen kann. Vorteile: man kennt alle Krankheiten und kann ganz genau abgestimmt auf sie eingehen; Soziale Netzwerke einfacher nutzbar – Partnervermittlung nach Vorlieben – Nachteile: Verlust der Privatsphäre und evtl. der Selbstbestimmung bei einigen Themen

## Kapitel 6 Gesund und munter

### Modul 1 Zu Risiken und Nebenwirkungen ...

- A2b**
1. Placebos: Präparate ohne Wirkstoff, bestehen größtenteils aus Zucker
  2. Wirkung: sollten keine haben, da kein Wirkstoff; aber heute Erkenntnis: auch Placebos können wirken
  3. klassische Definition: Placebos sind Medikamente ohne pharmazeutischen Wirkstoff, heutige Definition: komplexe Interaktion / Wechselwirkung zwischen dem Präparat und dem Menschen

- A2c**
1. Psychologische Faktoren haben einen großen Einfluss auf die Wirkung, allein die Vorstellung oder der Glaube, ein Schmerzmittel zu bekommen, kann Schmerz unterdrücken
  - 2.

Was?	Wirkung
weiße Pillen	wirken geringer als bunte
blaue Medikamente	eigenen sich zur Beruhigung
rote Medikamente	sind aktivierend und gut bei Rheuma und Herz-Kreislauf-Problemen
Kapseln	stärker als Tabletten
Spritze	eignet sich bei allen Beschwerden; das Sehen der Spritze reduziert schon Schmerz

3. Nocebo-Effekt: Durch das Lesen des Beipackzettels und der angeblichen Nebenwirkungen des Scheinmedikaments, kann eine negative Wirkung eintreten. Das Arzt-Patient-Gespräch ist entscheidender Faktor für den Placebo-Effekt: Aufklärung über die positive Wirkung des Medikaments

**A3a** **dass-Satz in der Gegenwart → Infinitiv Präsens**

**Aktiv**

Die Moderatorin bittet Frau Dr. Schill, die Wirkung der Präparate genauer zu erklären.

**Passiv**

Es ist für Patienten wichtig, nicht durch fehlende Aufklärung verunsichert zu werden.

**dass-Satz in der Vergangenheit → Infinitiv Perfekt**

**Aktiv**

Die Forschung ist der Ansicht, neue Forschungsfragen aufgeworfen zu haben.

Patienten berichten, ihrem behandelnden Arzt treu geblieben zu sein.

**Passiv**

Viele erinnern sich sicher, als Kind bei Krankheit verwöhnt worden zu sein.

### Modul 2 Gesünder leben

- A2a** 1F – 2C – 3B – 4D – 5A – 6F – 7A – 8D – 9E – 10D

- A2b** Mögliche Lösung:

Abschnitt A: Jungen sollten im Kindesalter ruhig auch das tun, was Mädchen machen; Eltern sollten die Rollenverteilung nicht verstärken.

Abschnitt B: Männer sollten auch schon ab der Pubertät auf ihre Ernährung achten (mehr Obst essen) und nicht zu viel essen sowie mehr auf ihre Gesundheit achten.

Abschnitt C: Frauen und Männer müssten sich die Erziehung der Kinder aufteilen; Frauen sollten auch auf Männer zugehen (Männer verbrauchen Energie beim „Kampf um die Frauen“); Männer: weniger Risiko- und Wettkampferverhalten

Abschnitt D: Männer sollten öfter zum Arzt gehen, weniger arbeiten; Freundschaften pflegen, in denen man auch mal über Probleme sprechen kann.

Abschnitt E: Frauen sollten in Krankheitsfällen früher zum Arzt gehen; Ärzte müssten versuchen, Frauen und Männer gleich zu behandeln.

Abschnitt F: Jedes Land bräuchte maßgeschneiderte Gesundheitskonzepte speziell für Frauen bzw. Männer. Frauen und Männer sollten Vorsorgeangebote wahrnehmen.



## Modul 3 Schmeckt's noch?

- A2a**
1. Z. 1–3: ... Rinderwahn und Schweinepest.
  2. Z. 26–30: ... Höchstgrenze nicht ausreichend überprüft werden.
  3. Z. 41–45: ... der Fleischpreis nur gering.
  4. Z. 58–63: ... Antworten, wie gewirtschaftet wurde.
  5. Z. 66–70: ... ob Gentechnik oder chemische Dünger und Pestizide verwendet wurden.
- A2b**
2. Wenn die Kontrollen nicht erhöht werden, kann die Einhaltung der Höchstgrenzen nicht ausreichend überprüft werden.
  3. Wenn man gutes Futter verwendet, erhöht sich der Fleischpreis nur gering.
  4. Wenn man auf dem Bauernhof nachfragt, bekommt man Antworten zur Bewirtschaftung / wie gewirtschaftet wird.
  5. Wenn die Produkte nicht mit einem Biosiegel gekennzeichnet sind, weiß man nicht, ob Gentechnik oder chemische Dünger und Pestizide verwendet wurden.

### A2c

Konditionalsätze	
Verbalform (Konnektor)	Nominalform (Präposition)
wenn, falls, sofern	bei + Dativ
wenn ... nicht	ohne + Akkusativ

## Modul 4 Rundum gesund

- A1b** Mögliche Lösung:
- A Wellness: Nicht nur Entspannung, sondern auch eine Anleitung für ein besseres Leben  
 B Fuß-Peeling durch Kangalfische  
 C Grüne Smoothies: flüssiges Gemüse aus grünen Pflanzen  
 D Anka Zink im Wellness-Wahn
- A2a** B – C – D – E – A
- A3a** 1d – 2b – 3a – 4f – 5e – 6g – 7c
- A3b**
1. Mythos: Lesen bei schlechtem Licht ruiniert die Augen → Brille  
 Fakt: Augen werden müde, keine Verursachung von bleibenden Schäden
  2. Mythos: Essen am Abend → man nimmt schnell zu  
 Fakt: es kommt auf ganze Kalorienmenge am Tag an, egal zu welcher Tageszeit
  3. Mythos: Wundheilung → Verletzungen heilen an der Luft schneller  
 Fakt: feuchte Umgebung für Wunden am besten – es bilden sich Stoffe zur Wundheilung; an der Luft: Austrocknen der Stelle, Kruste, braucht länger zum Heilen; Pflaster schützt auch vor Keimen und Bakterien
  4. Mythos: eiskalte Getränke sind die beste Erfrischung  
 Fakt: kostet den Körper viel Energie, denn er muss dafür sorgen, dass das Getränk auf Körpertemperatur erwärmt wird; besser: lauwarme Getränke
- A4b**
- Ein Referat einleiten: In meinem Referat geht es um ...  
Zum nächsten Punkt überleiten: Als Nächstes möchte ich auf ... eingehen.  
Ein Referat abschließen: Fazit des gerade Gesagten ist ... / Zusammenfassend ist festzuhalten, dass ...  
Auf Einwände reagieren / Zeit (zum Nachdenken) gewinnen: Darf ich später auf Ihre Frage zurückkommen und zunächst ...?  
Auf Fragen antworten: Das will ich gerne erklären: ... / Häufig hört man auch, dass ...



## Film Lernen, richtig zu essen

- A1** Mögliche Lösung:  
Durch eine ausgewogene und regelmäßige Ernährung ist der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten. Die Leistungsfähigkeit und Konzentration sind größer. Besonders wichtig ist die Ernährung bei Kindern, da der kindliche Organismus noch in Entwicklung ist.
- A2**
- im Supermarkt: beim Einkauf von Lebensmitteln
  - in einer Grundschulklasse: sie bringt die Lebensmittel für die Frühstückspause dorthin
  - im Auto: sie berichtet über die Familien, die sie betreut
  - zu Besuch bei Marko (9) und seiner Mutter in der Wohnung: sie spricht mit der Mutter, sieht sich Kühlschrank an
  - mit den Kindern in einem Nobelrestaurant: Kinder und sie essen dort
  - mit Markos Mutter im Supermarkt: beim Einkaufen
  - bei Markos Familie zu Hause: beim Kochen und Essen
- A3a** Probleme:  
An vielen Nürnberger Schulen kommen viele Kinder ohne Frühstück oder das mitgebrachte Frühstück ist nicht gesund.  
Kinder werden vernachlässigt, obwohl materiell Vieles da ist (z. B. Videorekorder, Flachbildschirm).  
Hilfe:  
Der Verein sammelt Spendengelder (160.000 Euro pro Jahr sind notwendig). Davon wird z. B. frisches Obst und Gemüse für die Schulkinder gekauft.  
Die Grundschüler machen eine Frühstücksaktion: Sie bereiten die Lebensmittel selbst zu, machen Salate usw.  
Bei dem Essen im Restaurant sollen die Kinder auch lernen, das Essen zu genießen, zu schätzen, sie sollen wissen, was sie essen und auch lernen mit Stil zu essen  
Bei den Kindern sollen Sehnsüchte geweckt werden: „Das war schön, das möchte ich wieder haben. Oder ich mach's zu Hause.“  
Die Idee des Vereins: Erziehung der Erwachsenen über ihre Kinder.
- A3b** Kinder lernen, wie ein Tisch gedeckt wird und lernen ein 3-Gänge-Menü kennen.  
Ziel:  
Wertschätzung des Essens  
Wissen, was sie essen  
neue Ideen mit nach Hause nehmen
- A4a** 1r; 2f; 3f; 4r; 5r
- A4b**
1. ..., um Markos Mutter bei der Auswahl der Lebensmittel zu beraten.
  2. ..., dass es einerseits nicht zu fett, andererseits nicht zu teuer und von guter Qualität ist.
  3. ..., z. B. dass Markos Mutter Kartoffeln aus dem Glas kauft, obwohl diese teurer und auch nicht so nahrhaft wie frische sind.
  4. Er macht zum Abendessen die Vorspeise aus dem Restaurant.
- A4c** 1a – 2c
- A5a** Mögliche Lösung:  
frisches Obst und Gemüse  
ausgewogene Ernährung  
kein Fernsehen beim Essen  
kein Fastfood, d. h. Kochen lernen

## Kapitel 7 Recht so!

### Auftakt

- A1a** A Kunstfälschung, Betrug – B Heiratsschwindel, Betrug – C Fahrerflucht, unterlassene Hilfeleistung, Körperverletzung, Sachbeschädigung – D Betrug, Produktpiraterie – E bewaffneter Raubüberfall, Diebstahl – F Erpressung – G Sachbeschädigung
- A1b** A Fahrerflucht – B Erpressung – C Kunstfälschung/Produktpiraterie – D Sachbeschädigung

### Modul 1 Dumm gelaufen

- A1b** Kriminalität:  
 A: die Haft – das Urteil – der Täter – der Polizeibeamte – der Banküberfall – erbeuten – die Tat – die Beute – alarmieren – festnehmen – das Motiv  
 B: der Einbrecher – der Polizeibeamte – der Einsatz – die Verhaftung – die Identifizierung – der Täter – das Vergehen – die Beute  
 C: die Fahndung – der Dieb – die Brechstange – der Winkelschleifer – der Einbrecher – einen Tresor knacken – die Überwachungskamera – die Polizei – identifizieren – festnehmen  
 D: der Einbrecher – ausräumen – die Tarnung – einbrechen – wachsam – der Einbruch – die Zeugenaussage – fassen
- A2a** In Passivsätzen ohne Subjekt steht das Pronomen es als stellvertretendes Subjekt auf Position 1. → Satz 1, 3  
 Wenn möglich wird es durch ein anderes Satzglied ersetzt. → Satz 2, 4

### A3a

Passiv mit Modalverb in Gegenwart und Vergangenheit		
<b>Präsens</b>	Der Täter muss gefasst werden	Die Tat kann aufgeklärt werden.
<b>Präteritum</b>	Der Täter musste gefasst werden.	Die Tat konnte aufgeklärt werden.
<b>Perfekt</b>	Der Täter hat gefasst werden müssen.	Die Tat hat aufgeklärt werden können.

- A3b** Präsens/Präteritum: Das konjugierte Verb steht im Nebensatz **am Satzende**.  
 Perfekt: Das konjugierte Verb steht im Nebensatz **vor dem Partizip II**.

### Modul 2 Jugendsünden?!

- A1** Beispiele: Wände mit Graffiti besprühen, ein Auto/Moped stehlen, Schlägerei mit anderen Jugendlichen, Schlägerei in der U-Bahn, jemanden berauben (Handtasche, Lederjacke, Handy, ...), aus Übermut etwas beschädigen (Bänke, Schaufenster, Gärten, ...), in Supermärkten/Kaufhäusern stehlen etc.
- A2a** Mögliche Lösung:  
 Die Grafik gibt Informationen des Statistischen Bundesamtes über straffällige Jugendliche in Deutschland wieder. Die Informationen werden in drei Einzelgrafiken dargestellt.  
 In der ersten Grafik geht es um die Zahl der Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren, die nach dem Jugendstrafrecht verurteilt wurden. Dabei wird die Entwicklung der Zahlen in den Jahren 2007 bis 2013 dargestellt.  
 In der zweiten Grafik erhält man Informationen über die Anzahl der verurteilten Jugendlichen von 14 bis 20 Jahren im Jahr 2013 mit Angabe der Delikte.  
 Die dritte Grafik zeigt die Art der Strafen, die gegen verurteilte Jugendliche 2013 ausgesprochen wurden, und die Prozentzahl der vergebenen Strafen.
- A3a** 1. Was sind die Ursachen dafür, dass Kinder und Jugendliche kriminell werden?  
 2. Welche Maßnahmen wirken der Jugendkriminalität entgegen und welche haben keinen positiven Effekt?  
 3. Wo sollte man noch stärker aktiv werden?  
 4. Welche Rolle spielen Freunde und Eltern sowie Justiz, Polizei, Schule und soziale Institutionen (d. h. das soziale Umfeld)?

- A3b** 1. Was sind die Ursachen dafür, dass Kinder und Jugendliche kriminell werden?  
 Ursachen sind vielschichtig; z. B. negatives Beispiel durch Eltern: Konflikte durch Gewalt lösen ohne Konsequenzen und Strafen  
 2. Welche Maßnahmen wirken der Jugendkriminalität entgegen und welche haben keinen positiven Effekt?  
 kein positiver Effekt oder wenig Effekt: Strafen beugen Straftaten oft nicht vor – härtere Strafen nicht nötig, es gibt bereits viele verschiedene Strafen  
 positiver Effekt: Streetworker helfen, Jugendliche positiv zu beeinflussen – kleinere Maßnahmen und Gespräche – Bildung und Beginn einer Berufsausbildung fördern – Förderkurse, kostenlose Nachhilfe – Wertevermittlung – Vorträge und Diskussionen in der Schule – Elternsprechstunde  
 3. Wo sollte man noch stärker aktiv werden?  
 Wichtig ist die Prävention, sodass es gar nicht zu einer Bestrafung kommt  
 4. Welche Rolle spielen Freunde und Eltern sowie Justiz, Polizei, Schule und soziale Institutionen (d. h. das soziale Umfeld)?  
 Das soziale Umfeld ist wichtig für den positiven Einfluss – Werte vermitteln „Das ist erlaubt“ – „Das ist verboten“ – vorleben; Eltern sollten darauf achten, dass Kinder z. B. nicht die Schule schwänzen, müssen aktiv werden – Eltern haben Verantwortung (auch juristisch)
- A3c** Nadine Marani: Maßnahmen greifen – Sozialarbeiter in der Schule – Hilfsangebote für Jugendliche und Familien – Polizeiangebot: Elternsprechstunden und Kontaktsuche zu Jugendlichen an der Schule  
Tamara Kooops: Gericht arbeitet eng mit Polizei zusammen – Kooperation mit Jugendlichen – Hilfe bei Problemen und nicht nur Strafen  
Hannes Wolfrath: Streetworker zeigen Konsequenzen des eigenen Handelns – Bemühung, Jugendlichen Anerkennung und positive Perspektiven für Zukunft zu geben – Nachhilfe – Betreuungsaktivitäten
- A3d** 1. E bei einer Straftat erwischt werden  
 2. I die Kriminalität verringern  
 3. D/G eine Strafe durchsetzen/verhängen  
 4. B eine Straftat begehen/bestrafen  
 5. C einen Täter bestrafen  
 6. H den Kontakt zu Freunden verlieren  
 7. F mit dem Gesetz in Konflikt geraten  
 8. A sich aus einer Situation befreien  
 9. D sich mit Gewalt durchsetzen

## Modul 3 Da lacht Justitia ...

- A1a** Der Cartoon macht sich darüber lustig, dass bei der Entstehung neuer Gesetze alles immer komplexer und komplizierter wird, zudem macht er sich über lange und komplizierte Wörter in der juristischen Sprache lustig.
- A1b** 1B – 2D – 3C – 4A
- A2a** Mögliche Ideen:  
 Foto mit dem Clown: Verbot von Verkleidung am Steuer / Alkohol am Steuer / Vermummungsverbot / ...  
 Foto von der schlafenden Frau: Regelung zum Schlaf am Arbeitsplatz / Regeln zum Schutz von Arbeitnehmern / ...
- A2b** Frankreich: Kussverbot auf Bahnübergängen wegen Unfallgefahr  
England: Regel, die Briefmarken mit dem königlichen Oberhaupt nur mit dem Kopf nach oben aufzukleben – sonst Landesverrat  
Deutschland: Autofahrverbot in der Karnevalszeit, wenn die Verkleidung die Sicht behindert – Schlaf am Arbeitsplatz mit Verletzung ist nur ein Arbeitsunfall, wenn die Müdigkeit auf die Arbeit zurückzuführen ist

- A2c** Autor/in steht den Regeln skeptisch gegenüber. Deutlich am ironischen Stil des Textes und konkret in den Aussagen Z. 47–62.
- A3a** Das modale Partizip wird aus **zu +Partizip I** gebildet. Es steht vor Nomen, deshalb muss es wie ein **Adjektiv** dekliniert werden. In seiner Bedeutung entspricht das modale Partizip einem **Relativsatz** im Passiv mit **Modalverb**.
- A3b** 1. die zu lösenden Probleme (Z. 51–53) – 2. die zu wahrende Ordnung (Z.30/31) – 3. Die zu findenden Vorschriften (Z. 22) – 4. die zu erbringende Arbeit (Z. 44) – 5. das nicht zu regelnde Ereignis (Z.59/60)
- A3c** Gesetze, die neu beschlossen werden sollen, entstehen in einem langen Prozess. Zunächst wird dem Bundestag ein Vorschlag, der besprochen werden soll, vorgelegt und öffentlich diskutiert. Soll die neue Regelung, die noch formuliert werden muss, weiter ausgearbeitet werden, beschäftigt sich ein Ausschuss mit Experten weiter damit. Im Ausschuss sollen alle Aspekte, die diskutiert werden sollen, ausgetauscht und Vor- und Nachteile, die erwartet werden können, verglichen werden.  
Danach teilt der Ausschuss dem Bundestag mit, ob es sich um einen Vorschlag handelt, der befürwortet oder abgelehnt werden soll. Bei einer positiven Bewertung stimmt zuerst der Bundestag über das Gesetz ab. Ist der Vorschlag angenommen, beschäftigt sich der Bundesrat mit dem Entwurf, der bewertet werden soll. Ist auch der Bundesrat einverstanden, muss das Gesetz, das neu eingeführt werden soll, an den/die Bundespräsidenten/-in weitergeleitet werden ...

## Modul 4 Kriminell

- A1b** Mögliche Lösung:  
Krimi-Autoren – Beispiele: Arthur Conan Doyle, Agatha Christie, Ingrid Noll, Stieg Larsson, Simon Beckett, Donna Leon, Elisabeth George, Henning Mankell, Martin Suter, Jussi Adler-Olsen ...  
Krimi-Figuren – Beispiele: Sherlock Holmes, Miss Marple, Nick Knatterton, Thomas Lynley und Barbara Havers, Kurt Wallander, Kommissar Brunetti, Mikael Blomkvist, Carl Mørck, ...
- A1c** Beispiele: die Tat, der/die Täter/in, das Opfer, der/die Verdächtige/r, der/die Kommissar/in, der/die Detektiv/in, der Tatort, die Tatzeit, das Alibi, das Motiv, das Gute und das Böse, die Spannung, die Ermittlung, der Beweis, die Spur, der Zeuge / die Zeugin, die Überführung des Täters
- A2a-b** Entwicklung der Krimiliteratur: vor 25 Jahren überschaubares Angebot (wenige Autoren) – heute jede Woche Neuerscheinungen von Krimis – allein Skandinavien brachte in den letzten Jahren so viele Autoren hervor, dass man kaum den Überblick behält – in der Schweiz seit zwei Jahren Krimiboom  
Gründe für die Beliebtheit von Krimis: wir brauchen als Gegensatz zum Leben wohl dosiertes Erschauern – wir wollen uns nicht mit dem unterhalten, was der Alltag bringt – Kick durch Menschen in Extremsituationen – Nervenkitzel/Spannung – die Bösen werden bestraft – am Ende Happy End, deshalb können wir es ertragen – manche Leser wollen das Rätsel /den Fall lösen – unendliche Vielfalt an Themen – meist wird Krimi erst durch Füllsel (Menschen und Schauplätze, Psychologie) richtig interessant – Krimi als Ergänzung zum Reiseführer, gibt Einblicke in Gesellschaft und Sitten – Regionalkrimis → Sehnsucht nach Heimat
- A2c** Mögliche Lösung:  
1. Während es früher eher wenig Auswahl für Krimileser gab, gibt es heute einen regelrechten Krimiboom.  
2. Viele Autoren schreiben Krimis, weil man das Schreiben eines Krimis lernen kann und die Form leicht handhabbar ist.  
3. Für die Beliebtheit der Krimis bei den Lesern gibt es mehrere Gründe, z. B. die Spannung und der Nervenkitzel mit einem Happy End oder das Ausbrechen aus dem Alltag.  
4. Regionalkrimis sind unter anderem so populär, weil es eine stärkere Sehnsucht nach Heimat in Zeiten der Globalisierung gibt.

- A3** a ist vorbestraft und während der Nachtschicht eingeschlafen → Personalchef will ihn entlassen  
 b ungehalten, es ist ihm egal, er sei kein Sozialverein und braucht Petersen nicht  
 c mit den Schmuggelgeschäften im großen Stil, die Fossner betreibt → Petersen will an die Presse gehen  
 e aus Angst, sein skrupelloser Chef könnte einen Mord arrangieren, der wie ein „Unfall“ aussieht  
 g ein Freund und ehemaliger Mithäftling  
 h Petersen hat alles über die Schmuggelgeschäfte aufgeschrieben und gibt seine Notizen Jahnke; er vertraut Jahnke  
 i hat Fossner mit Holzmann in einer Kneipe gesehen; Holzmann ist ein gewalttätiger Krimineller, der für Geld Menschen einschüchtert oder beseitigt, Fossner und Holzmann kennen sich aus einer früheren Zusammenarbeit in einem Boxstudio  
 j Holzmann  
 k er hat Angst, bringt kein Wort heraus, ist fassungslos, Hände zittern, Schweiß auf der Stirn  
 m um ihm zu sagen, dass er alles aufgeschrieben hat, und dass seine Aufzeichnungen der Polizei übergeben werden, wenn ihm etwas passiert  
 n Jahnke hat die Cola von Holzmann mit der Cola von Petersen vertauscht, deshalb hat Holzmann das Gift getrunken, das er in Petersens Cola gegeben hat, und ist so gestorben  
 o Titelbeispiele: Wer zuletzt lacht ... / Gift und Cola / Schwein gehabt / Erpressung mit Happy End

## Film Computer vor Gericht

- A2b** In dem Film geht es um autonome Geräte und um die Frage, wen man für Schäden haftbar machen kann und wie dies juristisch aussehen könnte.
- A2c** 1E – 2C – 3A – 4F – 5D – 6B
- A2d** 1. Fehlentscheidungen – 2. auf den Plan rief – 3. eine rechtliche Grauzone – 4. nachjustiert
- A3a** Mögliche Lösung:  
 autonome Fahrzeuge, z. B. mit Einparkhilfe → Problem: Wer übernimmt die Haftung bei Schäden, die die Maschine verursacht? – Elektrorollstuhl, der selbstständig ein programmiertes Ziel erreichen kann → Problem: Als was wird er für die Zulassung deklariert und versichert (letztendlich als Moped)? – internetfähiger Kühlschrank → Problem: Wer muss bezahlen, wenn dieser eigenständig Pizzen bestellt?
- A3b** Man muss prüfen, ob derjenige, der ihn aufgestellt hat, oder der Programmierer oder der Hersteller in Haftung genommen werden kann.
- A4a** 1. ... autonome Autos manipulieren und so Unfälle verursachen.  
 2. ... ein Auto von außen her bremsen.

## Kapitel 8 Du bist, was du bist

### Auftakt

- A1a-b** Mögliche Lösung:  
 A: Schüchternheit, Furcht; B: Freude; C: Ärger, Ekel; D: Trauer/Traurigkeit, Enttäuschung;  
 E: Begeisterung; F: Wut, Zorn; G: Verblüffung; H: Überraschung, Angst, Erschrecken  
 Weitere Ideen für Emotionen:  
 Glück, Schmerz, Heimweh, Melancholie
- A2b** Emotionen durch Musik: Melodie  
Emotionen durch den Text: Vor allem die Verben drücken die unterschiedlichen Emotionen aus, die das „Menschsein“ ausmachen: vergessen, verdrängen, vergeben, vertrauen, schwärmen, hoffen, leben, irren, kämpfen, lieben, mitfühlen, lachen etc.



- A3** Beispiel:  
Und der Mensch heißt Mensch, weil er Gefühle hat und diese ausdrücken kann.

## Modul 1 Wussten Sie schon ...?

**A1b** A6 – B3 – C1 – D5

**A2a** A2 – B1

**A2b** Die Probanden mit rotem Teller sollen weniger gegessen haben: Eine Person gibt wieder, was sie gelesen oder gehört hat.  
Die Probanden mit rotem Teller wollen weniger gegessen haben: Eine Person gibt wieder, was jemand von sich selbst sagt.

**A2c** In der **Vergangenheit** unterscheiden sich die Formen von subjektiven und objektiven Modalverben.  
In der **objektiven** Form wird das Hilfsverb *haben* konjugiert, in der **subjektiven** Form wird das Modalverb *sollen* oder *wollen* konjugiert.

- A3** 2. Seine letzte Studie soll ein großer Erfolg gewesen sein.  
3. Er will viele Forschungsaufträge bekommen.  
4. Er soll schon zwei Dissertationen geschrieben haben.

## Modul 2 Von Anfang an anders?

- A2a** a Rolle des Y-Chromosoms  
schon in Schwangerschaft: Hormone/Androgene beeinflussen Verhaltensmuster der Jungen  
b geschlechtsspezifische Verhaltensunterschiede
- Spiel: Jungen in großen Gruppen, Mädchen in kleinen Gruppen
  - Qualität der Beziehungen: Mädchen eng, Jungen weniger intim
  - Beziehungen: Mädchen kommunikativ, die Jungen stärker an Interessen orientiert
  - Regeln/Vorgaben von Erwachsenen: Mädchen tun meist, was man ihnen sagt, Jungen folgen nicht so häufig
  - Konflikte: Mädchen suchen Konsens, Jungen wollen ihre Meinung / ihr Ziel durchsetzen
  - Meinungen/Ansichten: Mädchen überzeugen durch Worte, Jungen zeigen häufiger aggressives Verhalten
- c geschlechtsspezifische Vorteile
- Mädchen:
- besseres Sprachvermögen / sprechen früher, lesen besser und mehr
  - leiden seltener an Schreibschwäche / an Legasthenie
  - können sich besser konzentrieren
- Jungen:
- nehmen Objekte gut wahr
  - erkennen Dimensionen leichter / gutes geistiges Vorstellungsvermögen der Dinge von allen Seiten
  - bessere Augen-Hand-Koordination [können 3D-Puzzle besser zusammenbauen]
- d rechte und linke Gehirnhälfte – Nutzung
- Mädchen: Hirnhälften sind stärker verbunden / schnellere Verbindung der Information aus einer Hälfte mit der anderen [Gehirn nimmt mehr visuelle und akustische Informationen auf, schnellere Kommunikation, verschaffen sich schnell einen Überblick]
  - Jungen: stärkere Verbindung innerhalb einer Hirnhälfte [Experte für das Detail]; lösen mathematische Aufgaben mit rechter Hirnhälfte [nutzen die visuellerere rechte Gehirnhälfte und lösen die Aufgabe vor ihrem inneren Auge]
- e Konsequenzen für die Zukunft  
Vorlieben und Neugierde wecken / Viele verschiedene Angebote beim Spielen und Lernen machen



## Modul 3 Voll auf Zack!

- A2a**
- Jonas: heute 10 Jahre
  - er spricht mit sieben Monaten, Eltern denken: er sei nur ein wenig schneller
  - er kommt aus Hamburg
  - er läuft mit einem Jahr
  - er hat keine Lust auf Schule
  - Montessori-Schule: mehrere Jahrgangsstufen in einem Klassenverband: Jonas fühlt sich auch nicht wohl
  - dritte Klasse: er bekommt Bauchschmerzen → psychosomatische Beschwerden verursacht durch Probleme in der Schule
  - Gymnasium: es geht Jonas gesundheitlich besser
  - mit Rechenaufgaben schnell fertig, aber ohne Zwischenschritte → schlechte Noten (weil Zwischenschritte für Benotung wichtig sind)
  - er ist unkonzentriert, auch in anderen Fächern schlechte Noten → soll zum Schulpsychologen
- A2c** 2. – 3. – 5. – 6.
- A2d**
1. Intelligenzquotient über 130 (Durchschnitts-IQ liegt bei 100)
  2. Eltern haben kein objektives Auge für ihr Kind
  3. Kind reagiert schneller als andere, fasst Dinge schneller auf, findet kreative Lösungsansätze, hat Interessen, die weit über die in seinem Alter üblichen hinausgehen
  4. Telefonisch oder per E-Mail eine Beratungsstelle kontaktieren → führt dann u. U. zu persönlichem Gespräch mit Eltern und dann kann Kind getestet werden
- A2e** 1e – 2d – 3c – 4b – 5a
- A3** Mögliche Lösung:  
Ich bin sicher, dass Jonas nicht zu den besonders Begabten gehört.  
Wahrscheinlich gehört Jonas zu den hochbegabten Kindern.  
Es sieht so aus, als ob Jonas hochbegabt ist.  
Es ist möglich, dass sie recht haben.
- A4** Mögliche Lösung:  
2. Der Schüler dürfte den Test schlecht geschrieben haben / dürfte die Hausaufgaben nicht gemacht haben.  
3. Der Kollege könnte gerade eine Beförderung erhalten haben / eine gute Nachricht erhalten haben.  
4. Der Kollege dürfte etwas falsch gemacht haben.

## Modul 4 Kindertage ... schönste Jahre!?

- A2b** 1. Z. 85–89; 2. Z. 71–80; 3. Z. 17–22; 4. Z. 53–59; 5. Z. 100–104; 6. Z. 30–43; 7. Z. 49–51
- A2c** 1C – 2E – 3D – 4A – 5B
- A3b**
- A: glückliche Kindheit – tolle Eltern – Unterstützung von ihnen – viel Zeit genommen  
B: cooler Onkel, der immer da war – lange Spaziergänge → zugehört, sich interessiert;  
Freunde – Clique, zu der man dazugehört – Lehrer, der an einen glaubt → Selbstbewusstsein  
C: Eltern/Großeltern – immer zu ihm gehalten  
D: Liebe zeigen – dadurch Selbstvertrauen geben

## Film Intuition – das schlaue Gefühl

- A2a**
- Wiedererkennung intuition: bei einer Entscheidung (z. B. Aussagen über Qualität, Kaufentscheidung) setzt man auf das, was man kennt/wiedererkennt – früher aufgenommene Informationen bleiben im Gedächtnis haften und können dann intuitiv abgerufen werden
  - Eindrücke aus der Umwelt und viele Gedächtnisinhalte werden gleichzeitig miteinander verglichen

- Menschen vermuten ihre Intuition – ihre „innere Stimme“ – im Bauch → beeinflusst unser Handeln → Entscheidungsfindung: Zusammenspiel aus Kopf und Bauch, die Entscheidung findet aber im Kopf statt
- Intuition hat jede/r → stellt sich meist ein, wenn der Verstand ruht und das Gehirn mit etwas anderem beschäftigt ist
- Intuition kann man trainieren → wir beziehen unsere Informationen aus der realen Welt um uns herum
- unbewusster Lernprozess; das Gelernte steht plötzlich und unerklärlich zur Verfügung
- Kernpunkt der Intuition: Reduktion aufs Wesentliche → aus den vielen Informationen werden die wichtigen herausgegriffen

**A2b** Mögliche Definition: Unter Intuition versteht man die „innere Stimme“ eines Menschen, mit der man in bestimmten Situationen entscheidet. Diese Entscheidungen sind eher aus dem Bauch heraus als rational begründet und basieren auf Informationen, die man zu einem früheren Zeitpunkt im Gedächtnis abgespeichert hat.

**A3a** Die Testpersonen sollen entscheiden, welches Unternehmen die höhere Marktkapitalisierung (die größere Menge an Geldumläufen) hat. Die Personen entscheiden sich für das Unternehmen, das ihnen allen bekannt ist: die Deutsche Post (eine der Personen kennt die Firma Linde nicht).

**A3b** Mögliche Lösung:  
Aus dem Experiment „Wiedererkennungstuition“ kann man ableiten, dass z. B. ein Produkt, das viel beworben wird oder über das in verschiedenen Situationen gesprochen wird (da es vielleicht gerade im Trend liegt), eher gekauft wird als ein unbekanntes, obwohl der Bekanntheitsgrad des Produkts beispielsweise nichts über dessen Qualität aussagt.

**A5a**

- Menschen vermuten die Intuition – die innere Stimme – im Bauch (im Magen/Darm)
- Der Darm ist mehr als Verdauungsorgan – hat die meisten Nervenzellen außerhalb des Gehirns.
- Aus den 100 Millionen Nervenzellen werden ständig Informationen an das Gehirn geschickt.
- Das limbische System im Gehirn, auf der linken Gehirnseite, nimmt die emotionalen Signale wahr und ist Entstehungsort für unsere Gefühle.
- Die meisten Verarbeitungsprozesse im Gehirn nehmen wir nicht wahr.
- Intuition kann körperlich spürbar sein, z. B. Grummeln im Bauch, schwitzen

**A6a** Intuitives Verhalten begünstigen und trainieren:

- Distanz von der Alltagshektik, Stille und Entspannung, Rückzug
- Der Verstand soll ruhen, das Gehirn soll mit etwas anderem beschäftigt sein.
- aber auch Kontakt; Mimik, Gestik, Gefühle wahrnehmen

## Kapitel 9 Die schöne Welt der Künste

### Modul 1 Kreativ

**A2b** 1C – 2D – 3A – 4B

**A2d** Mögliche Lösung:  
Tipp zu Text 2: Wenn man bei der Arbeit mit der Lösung eines Problems nicht weiterkommt, dann sollte man eine andere Tätigkeit ausüben, z. B. sich einen Tee kochen, Abwaschen oder die Geschirrspülmaschine ausräumen. Dadurch wird der Kopf frei und man ist offener für eine Lösung.  
Tipp zu Text 3: Wenn es einem schlecht geht, ist man weniger kreativ. Man sollte sich an kleinen Dingen freuen (Sonnenschein, einen guten Kaffee etc.), das verbessert die Stimmung und trägt zur Kreativität bei.  
Tipp zu Text 4: Man sollte sich nicht immer auf alte Gewohnheiten verlassen, sondern etwas Neues ausprobieren. Dadurch bekommt man auch neue Ideen.

**A3a** 2. helfen bei + D – 3. beitragen zu + D – 4. Angst haben vor + D – 5. überzeugen von + D – 6. glauben an + A – 7. raten zu + D – 8. einsetzen für + A – 9. spezialisiert sein auf + A – 10. sich beschäftigen mit + D – 11. führen zu + D. – 12. sich freuen auf/über + A

**A3b** Text 1: (Z. 1) einsetzen für + A, (Z. 4) basieren auf + D, (Z. 11/12) Angst haben vor + D  
Text 2: (Z. 4/5) sich beschäftigen mit + D, (Z. 15) raten zu + D, (Z. 18) helfen bei + A, (Z. 21/22) überzeugen von + D  
Text 3: (Z. 6) glauben an + A, (Z. 20/21) beitragen zu + D  
Text 4: (Z. 1/2) spezialisiert sein auf + A, (Z. 6/7) führen zu + D, (Z. 15/16) sich freuen auf/über + A

**A3c** 1. Diese beliebte Kreativtechnik basiert darauf, dass man folgende Regeln anwendet: ...  
2. Manch einer hat Angst davor, sich zu blamieren.  
3. Man beschäftigt sich stundenlang damit, ein Problem zu lösen.  
4. Kreativitätstrainer raten dazu, sich gedanklich von Problemen loszulösen.  
5. Besonders monotone Tätigkeiten wie ... helfen dabei, kreative Ideen zu finden.  
6. Doch kann man den Chef wirklich davon überzeugen, dass ein Spaziergang eine positive Wirkung hat?  
7. Viele Menschen glauben daran, dass sich die Kreativität in Lebenskrisen steigert.  
8. Gute Laune trägt dazu bei, dass Menschen kreativ sind/werden.  
9. Nur wer darauf spezialisiert ist, Werbung zu machen, kann ...  
10. Eine große Menge an Wissen und Erfahrungen führt oft dazu, auf Altbewährtes zurückzugreifen.

**A3d** **Nominalisierung und Verbalisierung von Präpositionalergänzungen**  
Präpositionalergänzungen können in einen **dass-Satz** oder **Infinitivsatz** umgeformt werden. Bei der Umformung wird die Präposition zu einem Präpositionaladverb im **Hauptsatz**. Bei vielen Verben kann das Präpositionaladverb weggelassen werden: *Ihr Umfeld wird sich (darüber) freuen, dass Sie kreativ sind.*

## Modul 2 Kino, Kino

**A1a** Filmbeispiele:  
Lola rennt, Goodbye Lenin, Jenseits der Stille, Das Leben der anderen, Vincent will Meer, Das Boot, Das Parfum, Das weiße Band, Oh Boy, Barbara, Almany, Fack ju Göthe, Der Medicus, Soul Kitchen, Kirschblüten Hanami  
Beispiele für Schauspieler und Schauspielerinnen:  
Martina Gedeck, Elyas M'Barek, Katja Riemann, Karoline Herfurth, Til Schweiger, Moritz Bleibtreu, Jan Josef Liefers, Daniel Brühl, Alexander Fehling, Sibel Kekilli, Nora Tschirner, Ana Maria Lara, Nadja Uhl, Franka Potente, Iris Berben

**A2a** 1B – 2A – 3C – 4A – 5B – 6C – 7A – 8B – 9A – 10B – 11C

**A3a**

Auf Ähnlichkeiten verweisen	Unterschiede hervorheben	Überraschendes nennen
Vergleicht man ... und ... erkennt man große Übereinstimmungen. Genauso verhält es sich auch bei ... Vergleichbar ist die Situation mit ...	Ganz anders stellt sich ... dar. Anders als in der Umfrage, ... ... und ... unterscheiden sich klar/deutlich voneinander.	Überraschend ist die Tatsache, dass ... Völlig neu war/ist für mich, dass ... Die Ergebnisse von/aus ... sind für mich sehr überraschend.

## Modul 3 Ein Leben für die Kunst

- A1** Beispiele:  
herausragendes Talent, Durchhaltevermögen, Disziplin, Kritikfähigkeit, ...
- A2a** Bedingungen für den künstlerischen Erfolg:  
Talent und Handwerk, Schaffen eines Netzwerks, unbändiger künstlerischer Drang, Durchhaltevermögen, Glauben an sich selbst, sich nicht entmutigen lassen und es immer wieder versuchen, Durchsetzungsvermögen  
Künstleralltag:  
harte Arbeit, unsicherer Weg, Konkurrenz groß, Erwartungen hoch, keine festen Arbeitszeiten, finanzielle Unsicherheit, zweites Standbein zum (finanziellen) Überleben nötig
- A3a** Gegensatz: dagegen, demgegenüber, stattdessen, vielmehr  
Einschränkung: allerdings  
Zeit: bis dahin, daraufhin, gleichzeitig, inzwischen, mittlerweile, währenddessen

## Modul 4 Leseratten

- A2a** 1. Z.1–10: Eltern waren Leseratten, kein Fernseher, abends lasen die Eltern → sie auch  
2. Z. 10–17: lag lesend auf dem Sofa – tauchte in die Welt der Geschichten ein („erlebte“ die Geschichten)  
3. Z. 23–25: die Filme sind i.d.R. enttäuschend, weil die eigene Fantasie immer schöner ist  
4. Z. 26–27: erst die Kinderbücher ihres Vaters, dann die Jugendbücher ihrer Mutter  
5. Z. 32–35: Vorlesen begeistert sie, weil man der Geschichte zum Leben verhilft und sie teilen kann.  
6. Z. 40–43: Lesen hat sie nicht mehr losgelassen / Lesen ist wie Atmen für sie.  
7. Z.43–48: dass das Buch sie nicht loslässt, bis über die letzte Seite hinaus
- A3a** 2. vorlesen – 3. auslesen – 4. verlesen – 5. durchlesen – 6. ablesen – 7. lesen

**A3b** Mögliche Lösung:

Redewendung	Bedeutung	Herkunft
1. Das kann doch kein Schwein lesen!	Etwas ist sehr unleserlich geschrieben, sodass niemand es lesen kann	Im 17. Jahrhundert soll es eine norddeutsche Gelehrtenfamilie namens „Swyn“ gegeben haben, die den Bauern beim Lesen von Urkunden etc. halfen. Wenn selbst sie es nicht lesen konnten, sagte man „Dat kann keen Swyn lesen“. Swyn bedeutet auch „Schwein“.
2. Er ist ein Buch mit sieben Siegeln.	Jemand ist ein Rätsel für andere, also eine undurchschaubare Person	Das Sprichwort ist aus der Bibel und bezieht sich auf die Offenbarung des Johannes im Neuen Testament. Dort wird von einem Buch mit sieben Siegeln erzählt, das niemand öffnen kann, nur Jesus Christus. Wird das Buch geöffnet, beginnt die Apokalypse, der Kampf zwischen Gut und Böse, das Ende der Welt.
3. Dem werde ich die Leviten lesen!	mit jemandem schimpfen, jemanden ermahnen	Die Redewendung geht auf die Bibel zurück, auf das dritte Buch Mose: das Buch „Levitikus“. In den Texten stehen v. a. Verhaltensregeln für Mönche. Früher wurden viele Lesungen aus diesem Buch genommen und im Anschluss daran folgten häufig Mahn- und Strafpredigten.
4. Sie lügt wie gedruckt!	jemand schmückt Lügen weiter aus und verstärkt sie	Die Redensart ist im 15. Jh. entstanden und bezieht sich auf das Misstrauen gegenüber Druckerzeugnissen. Man kennt den Autor nicht und er ist nicht zugegen. So kann man den Wahrheitsgehalt der Aussagen weniger gut beurteilen.

5. Er redet wie ein Buch.	ununterbrochen reden	Diese Redensart ist entstanden, weil man aus einem Buch ohne Pausen vorlesen kann (und auch ohne zu überlegen).
6. Hier muss man zwischen den Zeilen lesen.	die Andeutungen eines Textes verstehen	Die Redensart stammt aus dem 19. Jahrhundert. Mit „Zeilen“ ist „Brief“ gemeint (Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen). Da ein Brief auch in die falschen Hände geraten kann, werden häufig Andeutungen gemacht, die nicht für jeden verständlich sein sollen.

A4b

A	B	C
Ausbildung und Berufserfahrung	Kriterien für Buchkritik	Bücher oder Verfilmungen
<p>Ausbildung: Studium geisteswissenschaftlicher Art, am besten literaturwissenschaftlich; keine Angst vor Büchern; gerne lesen</p> <p>Berufserfahrung: erste Buchbesprechung: Dieter Wellershoff: „Das Schimmern der Schlangenhaut“ (Frankfurter Poetikvorlesungen)</p> <p>Aufträge für Besprechungen: erstellt Liste mit Büchern, die er gerne besprechen möchte → schickt sie an die Medien, für die er arbeitet → melden ihm zurück, welche Besprechungen sie haben möchten; manchmal liest er diese Bücher und entscheidet dann doch, dass sie nicht interessant genug für eine Besprechung sind; manchmal muss er im Nachhinein auch Bücher besprechen, die in vielen anderen Medien besprochen wurden</p>	<p>Sprache des Buches: In sich stimmig? erzähltechnischer Aspekt: Aufbau? – Zeitliche Strukturen im Buch? – Aus welcher Perspektive wird erzählt? Geschichte: In sich stimmig? – Literarisch innovativ? – Themen interessant? letzten Endes alles auch persönlicher Geschmack – diesen auf den Prüfstand stellen → Beurteilung mit Argumenten begründen → möglichst objektiv</p>	<p>unschön, eine Buchverfilmung gesehen zu haben und dann Buch zu lesen umgekehrt interessant, aber bei Verfilmung oft enttäuscht; je besser das Buch, desto „schlechter“ ist oft die Verfilmung; manchmal besser, sich mehr vom Buch zu lösen → Grundstruktur des Buches mit eigener filmischer Ästhetik</p>
Zahlen	Lesen in Beruf und Freizeit	Auswahl der Bücher
<p>Berufsausübung: seit 20 Jahren pro Jahr 30–40 Bücher besprechen → ca. 700 schon besprochen insgesamt 80–90 Bücher liest er im Jahr</p>	<p>teils Bücher nur anlesen (bis Seite 30–50), liest nicht weiter, wenn sie ihn nicht interessieren liest auch im Urlaub – dann zweckfreies Lesen, ohne bewerten zu müssen liest nicht unbedingt leichtere Genres in der Freizeit</p>	<p>viele Freiheiten (freiberuflich) Ansehen der Vorschauen der Verlage Auswahl nach verschiedenen Kriterien: Thema interessant? – Autor bekannt? – Frühere Werke des Autors schon gelesen? – Umfang des Buches? bespricht im Prinzip alle Genres, ist aber spezialisiert auf Prosa und Lyrik</p>

A5a Inhalt – Rubrik/Genre–Bewertung



## Film Der Schimmelreiter

- A1c** eine der bekanntesten Novellen Storms  
 Ort: Norddeutschland  
 Reisender trifft Schimmelreiter; dieser zieht vorüber, um sich in die Nordsee zu stürzen.  
 Reisender kehrt in einen Gasthof ein und erzählt von der Begegnung.  
 Diese Geschichte ist auch heute noch wichtig für die Menschen. Der Schimmelreiter ist die Symbolisierung des ewigen Kampfes des Menschen mit der Natur.
- A1d** A6 – B4 – C3 – D1 – E2 – F5
- A2** 2. Neuentwicklung: Hauke baut neue Deiche, die zur See flacher abfallen  
 3. Dorfbewohner: diese Deiche gefallen ihnen nicht; sie halten Hauke für eine Spukgestalt mit einem verhexten Schimmel  
 4. Pferd: verhext, Hauke kaufte es krank und verwahrlost und nun sieht es toll aus; Verwandlung nicht möglich; eher Teufel als Pferd  
 5. Sturmflut: Dorfbewohner wollen Haukes Deich zerstören; er schafft es, ihn zu retten  
 6. Ende: er verliert Frau und Tochter in den Fluten
- A3** 1. Husum  
 2. heute ein Museum  
 3. Gedichte, Novellen  
 4. Schauermärchen, Gruselgeschichten (Dämonisches und Unheimliches) und norddeutsche Erzählungen

## Kapitel 10 Erinnerungen

### Auftakt

**A1a-b** 1E: 01.01.2002 – 2C: 06.08.2012 – 3A: 30.6.1992 – 4B: 25.12.1952 – 5D: 05.08.1888

### Modul 1 Erinnern und Vergessen

- A2a** Mögliche Lösung:  
 1: Wie funktioniert unser Gedächtnis? / Das Rätsel des Gedächtnisses  
 2: Die Hauptsysteme unseres Gedächtnisses / Was speichern wir wo?  
 3: Computer oder Puzzlespiel? / Theorien des Vergessens
- A2b** Text 1: Beim Lernen von etwas Neuem werden die Verbindungen zwischen bestimmten Neuronen verstärkt und je öfter sich das Ereignis wiederholt, desto leichter erinnern wir es.  
Text 2: sensorisches Gedächtnis (eintreffende Reize, Kurzzeitgedächtnis) –  
 Langzeitgedächtnis (kann man nochmals unterteilen: episodisches Gedächtnis = Speicherung der Lebensgeschichte – semantisches Gedächtnis für Faktenwissen zuständig) –  
 prozedurales Gedächtnis (Bewegungsabläufe)  
Text 3: Erinnerungen sind nicht sehr detailliert, wir speichern, das, was uns an einem Erlebnis interessiert, restliche Details ergänzen wir durch Raten  
Erste Theorie des Vergessens: gespeicherte Erinnerungen im Gedächtnis verblassen mit der Zeit und verschwinden → Konsequenz: wir müssten umso mehr vergessen, je mehr Zeit vergeht, das ist bisher aber nicht bewiesen  
Zweite Theorie des Vergessens (schlüssiger): Vergessen von bestimmten Dingen, weil andere Erinnerungen wichtiger/neuer sind → ältere Informationen lassen sich schwerer finden.
- A3** Konditionalsatz mit *wenn*: Das Verb steht **am Ende**.  
 Konditionalsatz ohne *wenn*: Das Verb steht **auf Position 1**.



- A4a-b** 1. Unser Gehirn besteht, streng genommen, aus drei Hauptsystemen.  
2. Genau betrachtet, kann das Langzeitgedächtnis noch weiter unterteilt werden.  
Wenn man es genau betrachtet, kann ...  
3. Unser Hirn besteht, grob geschätzt, aus etwa 100 Milliarden Nervenzellen.  
Wenn man es grob schätzt, besteht ...  
4. Die Nervenzelle feuert, bildlich ausgedrückt, auf ihre Nachbarzelle.  
Wenn man es bildlich ausdrückt, feuert ...

## Modul 2 Falsche Erinnerungen

**A2a** 1c – 2a – 3c – 4c – 5b – 6a – 7c – 8a – 9b – 10a

- A3a** Mögliche Lösung:  
Christine und ihre Schwester erinnern sich beide an Jochen. Allerdings meinen sie, ihn aus ganz unterschiedlichen Bereichen zu kennen, die sich gegenseitig ausschließen.

## Modul 3 Kennen wir uns ...?

- A1** Ute hat einen Kollegen getroffen, der sie nicht erkannt hat.  
Mögliche Erklärungen: Er hat nicht erwartet, sie in seiner Freizeit zu treffen und konnte sie deshalb nicht zuordnen, Stress, Müdigkeit, Verwirrung, Kollege wollte einen Witz machen, ...

- A2a** 1. scheint ... zu handeln  
2. versteht ... zu bringen  
3. braucht ... zu lächeln  
4. hat ... gutzumachen  
5. ist ... aufzuklären  
6. droht ... kaputtzugehen

- A2b** 4. Er muss schließlich wieder was gutmachen bei dir.  
5. Das Missverständnis kann bestimmt schnell aufgeklärt werden.

Regel:

Modalitätsverb *haben* + *zu* + Infinitiv: Umschreibung im Aktiv

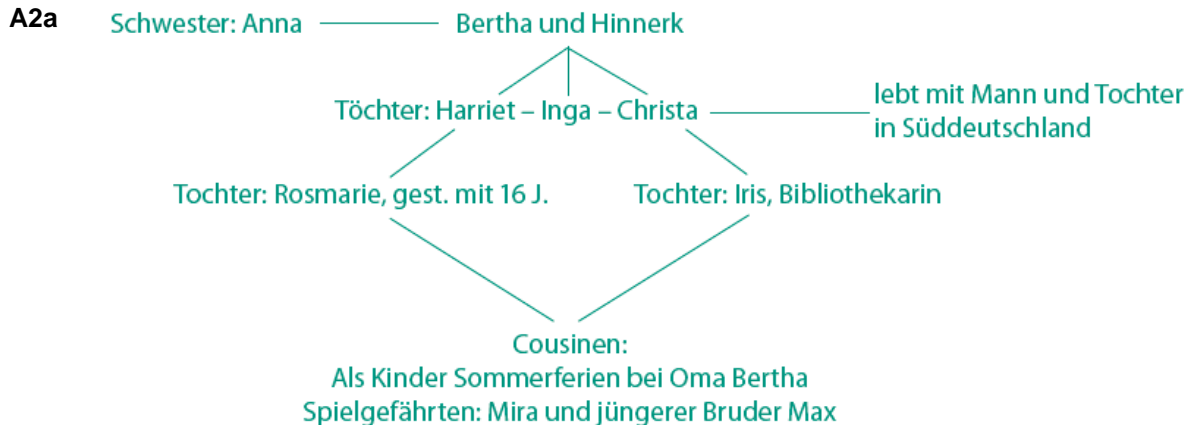
Modalitätsverb *sein* + *zu* + Infinitiv: Umschreibung im Passiv

- A2c** 1. Er scheint ein Problem zu haben.  
2. Das Problem ist unbedingt zu lösen.  
3. Das Problem ist nicht zu unterschätzen.  
4. Er versteht es, das Problem zu ignorieren  
5. Unser Arbeitsverhältnis droht sehr schwierig zu werden.

- A3b-c** Beispiele für Fragen:  
Was ist Prosopagnosie? Wie ist das Beispiel von Bill Choisser? Was macht Martina Grüter?  
Wie viele Menschen leiden schätzungsweise an der Störung? Was ist der Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen? etc.

## Modul 4 Vergangene Tage

- A1** Bücher, die von Familiengeschichten/Kindheitserinnerungen handeln, sind z. B.:  
Hundert Jahre Einsamkeit (Gabriel García Márquez), Die Buddenbrooks (Thomas Mann), die Brüder Karamasow (Fjodor Dostojewski), Jenseits von Eden (John Steinbeck), Das Geisterhaus (Isabel Allende), Schloss aus Glas (Jeanette Walls), Die Korrekturen (Jonathan Franzen), Der Gott der kleinen Dinge (Arundhati Roy)



**A2b** Erzählerin: Die Enkelin von Bertha  
 Informationen über sie: wohnt in Freiburg, liebte das Haus ihrer Großmutter, müde von der Reise, traurig, hat Schuldgefühle  
 Informationen über Orte: es geht um das Haus der Großmutter, liegt in einem Dorf  
 Informationen über die Situation: Großmutter ist gestorben

**A2c** 1. Zeile 1–5; 2. Zeile 6–7; 3. Zeile 10–11; 4. Zeile 11–12

**A2d** Mögliche Lösung:  
 Sie will das Haus nicht, weil es alt ist und dunkle Erinnerungen in sich trägt / sie will die Erinnerungen, die am Haus hängen, nicht haben.

**A3b** Mögliche Lösung:  
 Rosmarie ist die Anführerin, die anderen beiden folgen ihr / sie sagt, was gemacht werden soll. Sie verbündet sich mal mit Mira und mal mit Iris. Zuerst hat sie zusammen mit Mira Iris ausgelacht. Danach wendet sie sich gegen Mira und verbündet sich mit Iris. (Z. 49–51) Iris scheint Rosmarie zu bewundern (Zeile 31: Dankbar ergriff ich sie).

**A3c** Mögliche Lösung:  
 Rosmarie: Erleichterung, Hysterie, Sprachlosigkeit  
 Iris: Trauer, Reue  
 Mira: Hass, Hysterie, Panik, Schock  
 Max: Hass, Verachtung, Wut

**A4a** Mögliche Lösung:  
 • Iris wohnt mit ihrem Mann (Max) und ihrem Sohn in dem Haus.  
 • Ihre Eltern werden auch einziehen, in der Hoffnung, dass ihre demente Mutter sich dort wohlfühlt und besser orientieren kann.  
 • Weiterhin kein Treffen mit Mira; ab und an Telefongespräche, in denen sie nie über Rosmarie sprechen, obwohl sie immer präsent ist für die beiden.

**A4b** Mögliche Lösung:  
 Mit dem Haus sind viele Erinnerungen verbunden. Der Ort ist für sie und auch ihren Mann Max Heimat.

## Film Es war einmal

**A1a** Beispiel: „Aschenputtel“:  
 Aschenputtel wächst bei ihrem Vater und der Stiefmutter mit zwei Stiefschwestern auf. Der Vater stirbt und die Stiefmutter und die Schwestern behandeln Aschenputtel schlecht. Sie muss die harten Arbeiten im Haus erledigen. Der Königssohn sucht eine Braut und die Stiefschwestern wollen ihn heiraten, doch mit magischer Hilfe gelingt es Aschenputtel, auch am Ball des Königs teilzunehmen.

Der Königssohn verliebt sich in sie, aber sie muss um 12 Uhr Mitternacht gehen, weil sich dann der Zauber auflöst. Auf der Treppe verliert sie ihren Schuh. Der Königssohn lässt alle Frauen im Königreich diesen Schuh anprobieren, um sie zu finden. Die Stiefschwester unternehmen einiges, um in diesen Schuh zu passen, aber am Ende ist es nur Aschenputtel, der dieser Schuh passt, und der Königssohn und sie heiraten.

- A1b** Charakteristische Gegenstände Tiere oder Personen in den Märchen – Beispiele:
- „Aschenputtel“: Schlüssel mit Erbsen und Linsen, Haselnüsse, Tanzschuh(e), Tauben (beim Anprobieren des Tanzschuhs)
  - „Dornröschen“: die 13. Fee, die nicht eingeladen wurde; Turm; Spinnrad; Rosenhecke
  - „Der Froschkönig“: goldene Kugel; Brunnen, in den die Kugel gefallen ist; der Frosch = verzauberter Prinz
  - „Der gestiefelte Kater“: ein sprechender und aufrecht gehender Kater; Stiefel
  - „Frau Holle“: Apfelbaum; Backofen; Tor, aus dem es Gold oder Pech regnet
  - „Hans im Glück“: Dinge, die Hans tauscht: einen Klumpen Gold → ein Pferd → eine Kuh → ein Schwein → eine Gans → ein Schleifstein (oder auch Wetzstein); der Brunnen, in den der Stein zum Schluss fällt
  - „Hänsel und Gretel“: Pfefferkuchenhaus; Knochen (den Hänsel durch das Gitter steckt); Backofen (der Hexe)
  - „Rumpelstilzchen“: Stroh, das die Müllerstochter zu Gold spinnen soll; ein Halsband; ein Ring und das erste Kind der jungen Königin, das das Mädchen dem Männchen (Rumpelstilzchen) zur Belohnung gibt bzw. geben soll; der Bote, der überall im Land nach ungewöhnlichen Namen suchen soll
  - „Schneewittchen“: Apfel (in einer Hälfte vergiftet); Kamm; Gürtel; Spiegel (der bösen Königin); Sarg aus Glas (für Schneewittchen)
  - „Das tapfere Schneiderlein“: Pflaumenmus; ein Stück Käse; ein Gürtel mit den Worten „Sieben auf einen Streich“; ein Vogel; ein Riese

- A1c** Das Grimm-Museum in Kassel wird vorgestellt.  
 Man erfährt etwas über das Leben und Werk der Brüder Grimm.  
 Man erfährt, dass die Grimm-Märchen weltweit populär sind, besonders bei Kindern.

**A2a-b** Zum Leben der Gebrüder Grimm:

- Jacob Grimm, geboren 1785 in Hanau; Wilhelm Grimm, geboren 1786
- nach dem Tod des Vaters: Umzug zur Tante nach Kassel, dort Gymnasium, Jura-Studium
- nach dem Studium: Beginn der Sammlung von Märchen

Zu den Märchensammlungen:

- wichtige Quelle: Märchenerzählerinnen, aber auch andere Quellen: „Panchatandra“ (Indien), „1001 Nacht“ (orientalisch), viele europäische, v. a. romanische Überlieferungen
- Märchen als Ausdruck der Poesie, der Seele des Volkes
- Bearbeitung im Stil der Romantik
- Erstausgabe der Märchen (mit handschriftlichen Vermerken) gehört seit 2005 zum Welt-Dokumentenerbe der UNESCO

Weitere Arbeiten der Gebrüder Grimm:

- erforschten die germanische Sprache und die mittelalterliche deutsche Literatur
- zählten zu den führenden europäischen Sprachwissenschaftlern ihrer Zeit
- begründeten die Germanistik
- verfassten ein deutsches Wörterbuch und eine Grammatik

**A3** Exponate im Museum:

- Bilder der Brüder Grimm und deren Aufenthaltsorte
  - verschiedene nichteuropäische und europäische, v. a. romanische Märchenbücher
  - rundes Relief der Brüder Grimm
  - Erstausgabe der „Kinder- und Hausmärchen“
  - Schreibtisch
  - Grimms Wörterbuch und Grimms Grammatik
  - Märchenbücher in verschiedenen Sprachen
  - Plakate von Theaterinszenierungen
- für Kinder:
- Raum mit Märchenrequisiten (Aschenputtel-Schuh, roter Sessel, Frosch)
  - Märchenbilder-Puzzle als Würfel